

Ev. Claudius Kindergarten mit Familienzentrum

Wierling 31

48163 Münster

www.claudius-kiga.de



Inhaltsverzeichnis

| PUNKT | INHALT | SEITE | QM |
|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|------------|
| | Vorwort der Gemeinde | 3 | F1.8/K4 |
| 1 | Leitbild | 4 | F1.1 |
| 2 | Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung | 6 | K1 |
| 2.1 | Räumliche Rahmenbedingungen | 6 | K1.2 |
| 2.2 | Personelle Rahmenbedingungen | 7 | F2 |
| 2.3 | Pädagogische Bereiche „Aktionsräume“ | 8 | K1.1 |
| 2.4 | Profil der Einrichtung | 8 | K1.1 |
| 2.5 | Zusammenarbeit mit dem Träger | 9 | F1.8 |
| 3 | Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit | 9 | K2.5 |
| 3.1 | Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender | 32 | K2.6 |
| 3.2 | Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten | 33 | K3 |
| 3.3 | Berücksichtigung der Besonderheiten der Altersstufen | 34 | K1.1 |
| 3.4 | Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation | 35 | K2.7 |
| 3.5 | Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung | 38 | K2.12 |
| 3.6 | Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, Familienzentrum | 54 | K2.9; F3.5 |
| 3.7 | Kinderschutz | 58 | K2.12 |
| 3.8 | Nachhaltigkeit | 59 | |
| 4 | Datenschutz | 61 | |
| 5 | Qualitätssicherung und -entwicklung | 62 | F3.7 |
| 6 | Teamarbeit und Teamentwicklung Rolle der pädagogischen Fachkraft & Rolle der Leitung | 63 | F2.3.6 |
| 7 | Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung | 68 | |

Vorwort der Gemeinde

Leitbild

UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS

- Mit seinen Kindertageseinrichtungen übernimmt der Evangelische Kirchenkreis Münster gesellschaftliche Verantwortung für Kinder. Als Kindertageseinrichtungen sind wir unterwegs mit Kindern und ihren Familien.
- Wir begegnen als evangelische Gemeinschaft anderen Konfessionen und Wertvorstellungen, auch anderen Weltreligionen, aufgeschlossen, achtsam und interessiert.
- Wir begleiten und unterstützen Familien mit Herz und Fachkompetenz und nehmen ihre Besonderheiten wahr.
- Wir sind ein Haus für Kinder und geben ihnen mit all ihren Rechten Raum und Zeit, Bildung mit Freude zu erleben. » Unser Profil spiegelt sich in der Vielfalt der unterschiedlichen Konzeptionen der Einrichtungen wider.
- Kindertageseinrichtungen sind Teil der Kirchengemeinde und ein Begegnungsort für alle Generationen.

UNSER PÄDAGOGISCHES ENGAGEMENT

- Wir orientieren uns am christlichen Menschenbild. Jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes. Seiner Einzigartigkeit gilt die bedingungslose Liebe Gottes. Wir stehen für das Recht der Kinder auf Schutz und Fürsorge ein.
- Unser Engagement ist von einer christlichen Lebenshaltung bestimmt. Wir begleiten Kinder in ihren individuellen Lebenssituationen.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Religion.
- In einer anregungsreichen Umgebung und mit dem Vertrauen in seine Selbstbildungspotentiale ist das Kind Akteur seiner Entwicklung.
- Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und sehen uns gleichermaßen als Lernende und Lehrende. Die Bedürfnisse jedes Kindes nehmen wir wahr, stehen ihm wertschätzend zur Seite und geben die erfahrene Liebe Gottes weiter.
- Die Auseinandersetzung mit den Rechten der Kinder und die Beachtung der individuellen Schutzkonzepte bilden die Handlungsleitlinie unserer pädagogischen Arbeit.

UNSERE GRUNDHALTUNG ZU ELTERN UND FAMILIEN

- Wir begegnen Eltern als Expertinnen und Experten ihrer Kinder und arbeiten im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Wohle ihrer Kinder vertrauensvoll mit ihnen zusammen.
- Wir schaffen verlässliche Betreuungsangebote und ermöglichen damit die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- Wir nehmen die Bedürfnisse und auch Sorgen aller Familien wahr und unterstützen sie bei der Suche nach Lösungen.

- Wir sind ein Ort, an dem Gemeinschaft erfahren und Lernen mit allen Sinnen ermöglicht wird.
- Das Leben und Feiern in unseren Kindertageseinrichtungen eröffnet Familien einen Zugang in die christliche Gemeinde.

UNSERE ZUSAMMENARBEIT IM TEAM UND MIT ANDEREN

- Wir entfalten unsere Qualifikationen und Kompetenzen in einer respektvollen Atmosphäre.
- Wir verstehen unsere Zusammenarbeit im Team als einen dynamischen Prozess, der fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ermöglicht.
- Wir qualifizieren uns für unsere Arbeit durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung, professionelle Beratung, Coaching und Supervision.
- Die Leitung verantwortet die Führung des Teams, die Qualitätssicherung der Einrichtung und die Zusammenarbeit mit dem Träger.
- Wir kooperieren mit anderen Initiativen und Institutionen im sozialen Umfeld und erweitern unseren fachlichen Einsatz für Kinder.



Beschreibung der Rahmenbedingungen der Einrichtung

In unseren großzügigen und modernen Räumlichkeiten, sowie dem naturnahen Außengelände (-> siehe Punkt räumliche Rahmenbedingungen) bieten wir gemeinsam als Team (-> siehe Punkt personelle Rahmenbedingungen) sehr gute Bedingungen, dass sich Kinder zu selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Hierzu trägt die gelungene Erziehungspartnerschaft mit den Eltern bei und wird ergänzt durch die vielfältigen Angebote des Familienzentrums (-> siehe Punkt Familienzentrum).

RÄUMLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Durch die Arbeit nach dem offenen Konzept stehen uns folgende Funktionsräume mit jeweils ausgewählten Materialien zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sind alle ebenerdig und barrierefrei zu erreichen.

- ein Restaurant
- ein Bau- und Konstruktionsraum
- ein Atelier
- ein Rollenspielraum
- eine Turnhalle
- ein kleines Atelier (U3)
- ein kleiner Bewegungsraum (U3)
- ein kleines Restaurant (U3)

Außerdem

- ein Foyer
- eine Hauswirtschaftsküche
- einen Vorleseraum
- einen Musikraum
- eine Holzwerkstatt
- mehrere Schlaf- & Wickelräume
- mehrere Waschräume
- einen Mitarbeiterraum
- einen Therapieraum
- ein behindertengerechtes WC
- ein naturnahes Außengelände mit Spielmöglichkeiten für die älteren, als auch für die jüngeren Kinder
- ein kleineres Außengelände (U3)
- einen Projektgarten

PERSONELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Die Begleitung und Förderung kindlicher Bildungsprozesse stellt eine hohe professionelle Anforderung an die Fach- und Lehrkräfte. Sie haben eine verantwortungsvolle, aktive und vorbildhafte Rolle. Ihr Einfluss auf das Ergebnis und die Qualität des Bildungs- und Erziehungsprozesses ist weitreichend. Für diese Professionalität sind insbesondere folgende drei Aspekte von zentraler Bedeutung, die ineinandergreifen und eine Trias bilden:

- ❖ Haltung
- ❖ Wissen
- ❖ Handeln

Daher wählen wir die neuen Mitarbeitenden in den Einstellungsverfahren sorgfältig aus und legen großen Wert auf die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen. Viermal jährlich bilden und entwickeln wir uns im Rahmen von Konzeptionstagen in „In-House-Schulungen“ fort.

Unser Träger gibt über die Personalstunden der personellen Mindestbestbesetzung und der sonstigen Personalkraftstunden nach der jeweils aktuellen Kibiz-Arithmetik zur Besetzung frei.

PÄDAGOGISCHE BEREICHE „AKTIONSRÄUME“

Nach dem Kinderbildungsgesetz NRW (Kibiz) gibt es drei unterschiedliche Gruppentypen. Alle drei sind im Claudius Kindergarten vertreten. So gibt es bei uns:

- ❖ 2 x Gruppentyp I (2-6 Jahre) mit insgesamt 40 Kindern
- ❖ 2 x Gruppentyp II (1-3 Jahre) mit insgesamt 20 Kindern
- ❖ 2 x Gruppentyp III (3-6 Jahre) mit insgesamt 45 Kindern

Da wir in der offenen Arbeit (siehe Punkt offene Arbeit) nach dem Bezugserziehendensystem (siehe Punkt Bezugserziehende) arbeiten, sind die oben genannten Gruppen nur statistisch zu betrachten. Unsere Funktionsräume sind so gestaltet, dass die Kinder für ihr Alter und ihren Entwicklungsstand das passende Angebot finden (siehe Punkt Räumliche Rahmenbedingungen).

Wir bieten also insgesamt 105 Plätze für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt an. Wir arbeiten inklusiv und heißen alle Menschen in unserer Einrichtung herzlich willkommen.

In der Regel können die Kinder bei uns mit 35 oder 45 Wochenstunden betreut werden. Alle Kinder können bei uns am Frühstücksbuffet und am Mittagessen teilnehmen.

Der Claudius Kindergarten bietet seit dem 01.08.2023 folgende Öffnungs- und Betreuungszeiten von montags- bis freitags an:

35 Wochenstunden: 7.15-14.15 Uhr

45 Wochenstunden: 7.15 bis 16.15 Uhr

PROFIL DER EINRICHTUNG

Ausgehend von einer christlich empathischen Grundhaltung nehmen wir jeden Menschen an, wie er ist. Wir bieten Kindern und Familien mit unserem Kindergarten mit Familienzentrum einen Ort zum sich Wohlfühlen.

Zentrale Merkmale sind die offene Arbeit sowie unser inklusiver Gedanke. Ein hohes Gut ist die Partizipation im Claudius Kindergarten, sowie unsere Bildungsarbeit, welche stark auf die Entwicklungsbegleitung und die Nutzung der Selbstbildungspotentiale ausgerichtet ist.



Ausführlich haben wir das in unserer Broschüre „Bildung inklusive“ beschrieben. (siehe Anlage)

In unserem evangelischen Kindergarten können Kinder biblische Geschichten erleben und erfahren, Gebete sprechen und christliche Werte (er)leben.

Als Familienzentrum stärken wir das Netzwerk aller Akteure rund um das Thema Familie und öffnen uns stark in den Sozialraum.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER

Die Zusammenarbeit zwischen dem Träger und der Leitung ist wertschätzend, regelmäßig und herzlich. Der Austausch per Mail oder Telefon erfolgt in unregelmäßigen, zeitnahen Abständen. Für wichtige Entscheidungen werden Gesprächstermine vor Ort oder im Kreiskirchenamt vereinbart.

Die Geschäftsführung und die Fachberatung sind über alle wichtigen Themen in der Einrichtung informiert und werden beratend hinzugezogen.

Durch die Trennung von Fachberatung und Geschäftsführung zum Kitajahr 19/20 haben wir zwei vertrauensvolle Personen in unserem Trägerverbund, an die wir uns in unterschiedlichen Situationen wenden können, in dem Wissen, dass sie miteinander im Gespräch sind und wir uns gleichzeitig auch an eine der Beiden wenden können.

Die Zusammenarbeit mit den Trägervertretenden aus der Kirchengemeinde ist sehr eng, da diese den Kindergarten fachlich und sehr herzlich begleiten.

Sie sind regelmäßig vor Ort und stärken die Leitung und das Team.

Der Leitungsausschuss behandelt die Themen der Kitas praxisnah und lösungsorientiert. Die Besetzung dieses Gremiums genießt das volle Vertrauen der Leitung. Wir sind sicher, dass die Personen dieses Leitungskreises wissen, über wen oder was sie entscheiden. Das gegenseitig entgegen gebrachte Vertrauen und das hohe Maß an Fachkompetenz in diesem Gremium garantiert eine qualitativ hochwertige und menschliche Arbeit und Entscheidungsqualität.

Beschreibung der inhaltlich-fachlichen Ausrichtung der pädagogischen Arbeit

UNSER VERSTÄNDNIS VON BILDUNG

Den neuesten Erkenntnissen von Hirnforschung, Entwicklungspsychologie und Frühpädagogik entsprechend, sollte das selbsttätige, eigenaktive, entdeckende und interaktive Lernen, das selbstständige Forschen und Experimentieren, das eigenständige Lösen von Problemen und Bewältigen von Aufgaben, das Lernen mit allen Sinnen und das Lernen aus Erfahrung gefördert werden. Denn Kinder bilden sich nicht, indem sie fertiges Wissen und Können lediglich von anderen übernehmen. Kinder lernen dann, wenn sie sich aus eigenem Antrieb und mit großer Neugier selbst damit auseinandersetzen können. Die aktuellen Erkenntnisse

der Entwicklungsneurologie und der Entwicklungspsychologie sprechen davon, dass jedes Kind einzigartig ist und über einzigartige Potentiale zur Ausbildung eines komplexen, vielfach vernetzten und zeitlebens lernfähigen Gehirns verfügt. Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so offen für neue Erfahrungen, so neugierig, so begeisterungsfähig und so lerneifrig und kreativ wie in der Phase der frühen Kindheit; und doch lernt er ein Leben lang und zwar immer dann besonders nachhaltig, wenn er sich für etwas begeistern kann. Ob und wie gut es dem Kind gelingt, diese Anlagen zu entfalten, hängt ganz wesentlich von den Entwicklungsbedingungen, die es vorfindet, ab und von den Erfahrungen, die es während der Phase seiner Hirnreifung machen kann. Jedes Kind braucht ein möglichst breites

Spektrum unterschiedlichster Herausforderungen, um die in seinem Gehirn angelegten Verschaltungen auszubauen, weiterzuentwickeln und zu festigen. Diese Entwicklungsbedingungen sollten eine vielfältige/ heterogene Lebenswelt sein.

Lernen beginnt bereits vor der Geburt

Jeder Mensch hat also schon vorgeburtlich einen ihm entsprechenden Körper. Und weil sich das Gehirn anhand des aus dem eigenen Körper kommenden Signalmusters strukturiert, bekommt auch jeder ein Gehirn, das zum Zeitpunkt seiner Geburt genau zu seinem Körper passt. Einmal auf der Welt, bauen sich die Netzwerke im Gehirn weiter aus. Der Lernprozess beginnt mit den allerersten Verknüpfungen, die im Gehirn gestaltet werden und dauert ein Leben lang. In der Entwicklungsneurobiologie nennt man dieses lebenslange Lernen: Nutzungs- und erfahrungsabhängige Neuroplastizität.

Lernen braucht Geborgenheit

Das Kind muss das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit spüren, um neue Situationen und Erlebnisse nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung bewerten zu können. Denn jede Art von Verunsicherung, Angst und Druck erzeugt im Gehirn eine Lernblockade, ausgelöst durch negative Erregung, die alte Verhaltensmuster bzw. Emotionen, wie z. B. Ohnmacht, Beschämung, Wut, Zorn oder gar Resignation hervorheben.

Lernen muss unter die Haut gehen

Kinder erleben durch ihre Neugier täglich 50- bis 100-mal einen Sturm der Begeisterung. Wenn diese Begeisterung in Beziehung zu einer selbst erlebten Situation gesetzt wird, werden im Gehirn Netzstrukturen weitergebildet. Des Weiteren regt eine emotionale Erfahrung weitere Zentren an, die Körperreaktionen (z. B. die Haare stehen zu Berge, das Herz schlägt schneller, die Knie werden weich, Kribbeln im Bauch) auslösen. Dieses gewisse „Durcheinander“ benötigt eine Lösungsstrategie, die bei selbstständiger Bewältigung sogenannte neuro-plastische Botenstoffe freisetzt. Diese wirken wie Dünger zur Stabilisierung der Netzwerke im Gehirn.

Lernen braucht Ruhe und Zeit

Damit die anfangs noch sehr lockeren Verschaltungsmuster von Nervenzell-Verschaltungen gefestigt werden, brauchen Kinder viel Ruhe und Zeit zum aufmerksamen Beobachten und zum intensiven Üben und Ausprobieren. Ein ständiges Wiederholen der Tätigkeit mit allen

Sinnen festigt eine gelungene Verknüpfung im Gehirn. Dieses Wiederholen ist sehr individuell und nur das Kind selbst nimmt wahr, wann die Verknüpfung gelungen ist und es sich auf eine neue Entdeckung machen kann.

Lernen durch Versuch und Irrtum

Wer keine Fehler macht, der lernt auch nichts dazu. Deshalb erschließen auch schon Kinder die Welt durch Versuch und Irrtum und je häufiger sie die Erfahrung machen, dass sie bereits allein in der Lage sind, Probleme zu lösen, desto stärker wächst ihr Selbstvertrauen, ihr Mut

und ihre Sicherheit in sich selbst. Diese Erfahrungen von Problem-Handlungsstrategien unterstützen die Entwicklung der Hirnregion, die anatomisch Frontal- oder Stirnlappen genannt wird. Das ist die Hirnregion, in der all diese komplexen, nutzungsabhängigen neuronalen Verschaltungen letztendlich zusammenlaufen. Ohne Frontalhirn kann der Mensch keine zukunftsorientierten Handlungskonzepte und inneren Orientierungen entwickeln, kann nicht planen, kann nicht die Folgen von Handlungen abschätzen, kann sich nicht in andere Menschen hineinversetzen und deren Gefühle teilen, auch kein Verantwortungsgefühl empfinden. Diese Vorgänge, die in besonderer Weise durch den Prozess der Eigenerfahrung und der Wechselerfahrung strukturiert werden, nennen wir Erziehung und Sozialisation.

Lernen durch eine freie Spielwahl

Spielen ist Potentialerkundung. Das Spiel ist für jedes Kind individuell verschieden. Dabei hat jedes Kind ein kompetentes Gefühl dafür, was es im Moment für seine Weiterentwicklung benötigt. Kinder sind Subjekte ihrer eigenen Welt. Sobald sie Auflagen von Lerninhalten von außen auferlegt bekommen, fühlen sie sich als Objekte und verlieren schnell die Lust auf Erkundung. Nachhaltig Lernen kann der Mensch erst dann etwas, wenn es positiv emotional aufgeladen ist, also Freude macht. Nur wenn die emotionalen Zentren erregt sind, werden im Gehirn Botenstoffe ausgeschüttet, um Fortsätze zu bilden, die neue Kontakte schmieden oder bereits vorhandene Kontakte festigen.

Lernen durch Erfahrungen führt zu einer innerlichen Haltung

Im Laufe des Lebens bilden wir Menschen feste Überzeugungen heraus, die wir durch Erfahrungen verankert haben. Man muss Erfahrungen am eigenen Leib machen, sonst ist es keine Erfahrung. Dabei werden gleich zwei Netzwerke aktiviert (kognitiv und emotional). Weil diese beiden Netzwerke gleichzeitig aktiviert werden, verkoppeln sie sich. Wenn sie eine Erfahrung immer wieder machen (ob positiv oder negativ), verdichten sich diese Erfahrungen zu einer Meta-Erfahrung, diese nennen wir dann eine innere Einstellung, eine innere Haltung. Besonders negative frühkindliche Erfahrungen lassen sich nur schwer bis kaum aus der Erinnerung ausschalten. Es reichen nur ein Duft, eine Stimmlage, ein Raum und der Erwachsene fühlt sich wieder in eine frühe Kindheitssituation versetzt, in der mögliche alte Reaktionen ihn als Erwachsenen handlungsfähig oder -unfähig machen.

Lernen durch Wertschätzung

Mit Menschen auf Augenhöhe in Beziehung zu treten, ermöglicht ein Vertrauen auf die eigene Kraft und eine erhöhte gegenseitige Wertschätzung. Diese Emotion kann Blockaden lösen und gibt uns eine neue Chance auf die Lust auf das Lernen. Einen besonderen Funken für die Lernerfahrung bietet die natürliche Vielfalt des Lebens. In all seinen Facetten (unterschiedliche Geschlechter, unterschiedliche Altersstrukturen, unterschiedliche Entwicklungsbereiche usw.) bietet das Lernen eine Vielzahl an Vorbildern für Lernmöglichkeiten und Erfahrungsansätze. Es stärkt die Kinder in ihrem Selbstbild und ihrer Selbstwirksamkeit und ist ebenfalls eine Chance, unterschiedliche Lebenswelten kennenzulernen, den anderen in seiner Besonderheit zu akzeptieren und Vorurteile abzubauen.

Lernen durch die eigene Neuschöpfung

Kinder beginnen sehr früh mit der Konstruktion ihrer subjektiven Welt. Sie sind kein Abbild der vorhandenen Welt, sondern ihre jeweils eigene Neuschöpfung. In der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, mit Wissensbeständen, Einstellungen, Werten und Normen sowie im Dialog mit ihren erwachsenen Bezugspersonen und mit anderen Kindern konstruieren Kinder ihr Weltwissen. Diesem Interaktionsprozess liegt das gemeinsame Bemühen zugrunde, einander und die Welt zu verstehen und ihre subjektive Weltbedeutung zu optimieren.

Lernen durch Teilhabe an Entscheidungsprozessen

Ausgangspunkt sind immer die Stärken und die individuellen Ressourcen eines Kindes. Partizipation ist in allen Bildungsbereichen zugleich ein Bildungs- und Erziehungsziel, zentrales Leitmotiv und Handlungsprinzip bei der Gestaltung von Bildungsprozessen.

Lernen im familiären Kontext

Der Familie kommt als erstem sozialen Kontext eine fundamentale Rolle für die frühkindlichen Lern- und Bildungsprozesse zu. Hier werden die Grundlagen für moralische Orientierungen sowie sozial-emotionale Fähigkeiten und Fertigkeiten gelegt. Im Zusammenleben in der Familie wird nicht nur die (Weiter-)Entwicklung grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes ermöglicht und gefördert, im familiären Kontext finden auch die unterschiedlichen Bildungsprozesse statt, die die intellektuellen und sozialen Fähigkeiten eines Kindes, seine Bildungsmotivation und Bildungschancen erheblich beeinflussen können.

Lernen im außerfamiliären Lebensraum

Kindertageseinrichtungen sind außerfamiliäre Lebensräume, die die frühkindliche Bildung in der Familie ergänzen und unterstützen. Ziel der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit in der Kindertageseinrichtung ist, das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert herauszufordern und zu fördern.

Lernen für eine nachhaltige Entwicklung

Im Elementarbereich sollen Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens in einer von Vielfalt geprägten Welt für Kinder erfahrbar gemacht werden. Durch ein positives Bewusstsein und die positive Haltung bezüglich der Vielfalt sowie die individuelle Förderung aller Kinder leisten die Fachkräfte einen Beitrag zur inklusionsorientierten Bildung in Kindertagesstätten.

Lernen im gesundheitlichen Kontext

Die Gesundheitserziehung zielt ganzheitlich auf Lebenskompetenz und körperliches, emotionales und soziales Wohlbefinden. Die Stärkung des Selbstbewusstseins, der sozialen und emotionalen Kompetenzen, der Eigenverantwortlichkeit, der Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit und die Unterstützung von sicheren Bindungen sind Bestandteil einer psychophysischen Gesundheitsförderung (Salutogenese). Kinder, die auf sich selbst und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihre Familien und Bezugspersonen in der Kita vertrauen können, erhalten die Voraussetzungen, wichtige Ressourcen bilden zu können, um auch schwierige Lebensbedingungen und Belastungen erfolgreich zu bewältigen (Resilienz).

ÜBERGREIFENDE ENTWICKLUNGSZIELE

Kinder entwickeln Basiskompetenzen in einer dynamischen, wechselseitigen Beziehung mit ihrer Lebenswelt, in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in realen Situationen, an realen Fragen und an den für das Kind bedeutsamen Themen. Basiskompetenzen ermöglichen dem Kind, mit sich selbst, mit anderen und mit den Dingen und Phänomenen der Welt zurechtzukommen, in unterschiedlichen Situationen handlungsfähig zu sein und dabei Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Das Kind ist mit entsprechender Unterstützung vom ersten Tag seines Lebens an in der Lage, sich Basiskompetenzen anzueignen. Im Folgenden wird darunter die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sach-Methodenkompetenz bezeichnet.

SELBSTKOMPETENZ

Unter Selbstkompetenz werden ein positives Selbstkonzept, Selbstständigkeit und Eigeninitiative verstanden. Es handelt sich um die Fähigkeit und Bereitschaft, für sich selbst verantwortlich handeln sowie das Handeln anderer reflektieren zu können. Die Förderung von Selbstkompetenz trägt zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der eigenen Handlungsfähigkeit bei und befähigt das Kind, selbst in schwierigen Situationen auf eigene Fähigkeiten zu vertrauen.

SOZIALKOMPETENZ

Unter Sozialkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, in sozialen und gesellschaftlichen Bereichen urteils- und handlungsfähig zu sein. Das heißt, Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer zu erkennen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Kinder brauchen Gelegenheiten, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und sozialen Austausch zu erleben.

SACH- UND METHODENKOMPETENZ

Unter Sachkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, sachbezogen zu urteilen, entsprechend zu handeln und Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen. Methodenkompetenz meint die Fähigkeit, bestimmte fachliche Lern- und Arbeitsmethoden, insbesondere zur selbstständigen Erschließung unterschiedlicher Lern- und Wissensbereiche, anzuwenden und Lernende in die Lage zu versetzen, mit fachlichem Wissen umzugehen.

OFFENE ARBEIT

Was ist das Ziel der Offenen Arbeit?

Ziel ist es, den Kindern mehr Bewegungs- und Entdeckungsraum zu geben. „Alle Offenen Kindergärten bemühen sich darum, Kindern im Vorschulalter zu ermöglichen, Kind zu sein und sich eigenständig zu entfalten.“ Gerhard Regel und Sonja Ahrens beschreiben das Bild vom Kind in der Offenen Arbeit wie folgt: Kinder werden als „geborene Lerner“ gesehen, als ein aktiv handelndes Subjekt, das sich vor allem über Erfahrungen entwickelt. Die Kinder gestalten ihre Entwicklung aktiv und sind AkteurInnen ihrer Entwicklung. Ein weiterer Aspekt von Offenen Kindergärten ist die Öffnung nach außen in den Stadtteil.

Was ist typisch für die Offene Arbeit?

Erfahrungsgemäß dauert der Weg vom geschlossenen zum Offenen Konzept mehrere Jahre. In der Regel sind es vier Faktoren, die die Entwicklung zu einer Offenen Kita befördern:

ÖFFNUNG DER TÜREN: Dadurch werden die Spielmöglichkeiten der Kita sowohl drinnen als auch draußen erweitert. Auch die pädagogische Praxis wird für die Teammitglieder der anderen Gruppen sichtbar.

GRUPPENÜBERGREIFENDES ARBEITEN: Die Kinder besuchen andere Gruppen und pflegen dort Spielgemeinschaften und Freundschaften. Angebote und Projekte stehen für alle Kinder der Kita zur Verfügung. Damit eröffnen sich neue Möglichkeiten der Arbeitsteilung: Pädagogische Fachkräfte können sich auf bestimmte Tätigkeiten spezialisieren.

GLEICHWERTIGKEIT DES INNEN- UND AUSSENBEREICHS: Eine Offene Kita versteht sich als Raum, der von den Kindern sowohl drinnen als auch draußen bespielt wird und genutzt werden kann. Gleichzeitig zwingt diese Sichtweise dazu, das Außengelände attraktiver zu gestalten.

UMGESTALTUNG VON FLUREN, GRUPPEN- UND NEBENRÄUMEN: Dadurch können die Kinder besser ihren Spielbedürfnissen nachgehen als in Stammgruppen mit 25 Kindern. Außerdem entzerrt die Umgestaltung in Verbindung mit dem Außengelände und zeitweiliger Abwesenheit von Kindergruppen durch Aktivitäten außerhalb des Kindergartens das Spielgeschehen.

Welche Aufgaben hat die pädagogische Fachkraft im Offenen Konzept?

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, Kinder zum eigenverantwortlichen Handeln zu ermutigen und zu begleiten. Dabei zeigt sie eine verstehende und feinfühliges Haltung. Eine weitere Aufgabe von Fachkräften ist die Organisation und Planung des Offenen Arbeitens. In der Offenen Arbeit richtet die pädagogische Fachkraft den Blick auf alle Kinder, im Alltag heißt das, vor allem auf alle Kinder, denen sie begegnen. Diese Begegnungen können zum Beispiel in einem von der Fachkraft betreuten Raum, im Außengelände oder im Flur erfolgen. Wichtig dabei ist, Beobachtungen zum Spiel, besondere Ereignisse und Vorkommnisse, Konflikte mit anderen Kindern, Ess- und Schlafgewohnheiten der/dem Bezugserziehenden des jeweiligen Kindes mitzuteilen.

Die Merkmale der Arbeit pädagogischer Fachkräfte in einer Offenen Kita sind:

- kindzentrierte Haltung, das heißt: Themen und Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt
- forschende Haltung
- Beteiligung aller Kinder im Alltag
- achtsames Wahrnehmen aller Kinder
- individuelles Eingehen auf jedes Kind
- Zuständigkeit für alle Kinder
- Beziehungen zu allen Kindern
- Erweitern kindlicher Erfahrungsräume
- Kindern Zeit und Raum geben
- sich zurücknehmen, abwarten
- gelebte Vielfalt und damit auch Inklusion
- Kommunikation auf Augenhöhe mit Kindern, Eltern, Familien, Teammitgliedern
- regelmäßiger Austausch im (Klein-)Team
- regelmäßiger Austausch mit Eltern
- Transparenz der pädagogischen Arbeit (z. B. durch sprechende Wände', Projektdokumentationen, Infos zum Team und zum Konzept)
- Interesse an und Einbeziehen von Lebenssituationen der Familien und des Sozialraums
- kontinuierliche eigene fachliche Weiterentwicklung
- Wahrnehmen und Einbeziehen von gesellschaftlichen Themen

Was sind Nachteile der Offenen Arbeit?

- Die Bindung zu einzelnen Bezugserziehenden kann weniger ausgeprägt sein, weil die Kinder vielfältige Kontakte haben.
- Durch das Raumangebot kann Unübersichtlichkeit entstehen – Erziehende wissen möglicherweise nicht immer, wo sich welches Kind aufhält

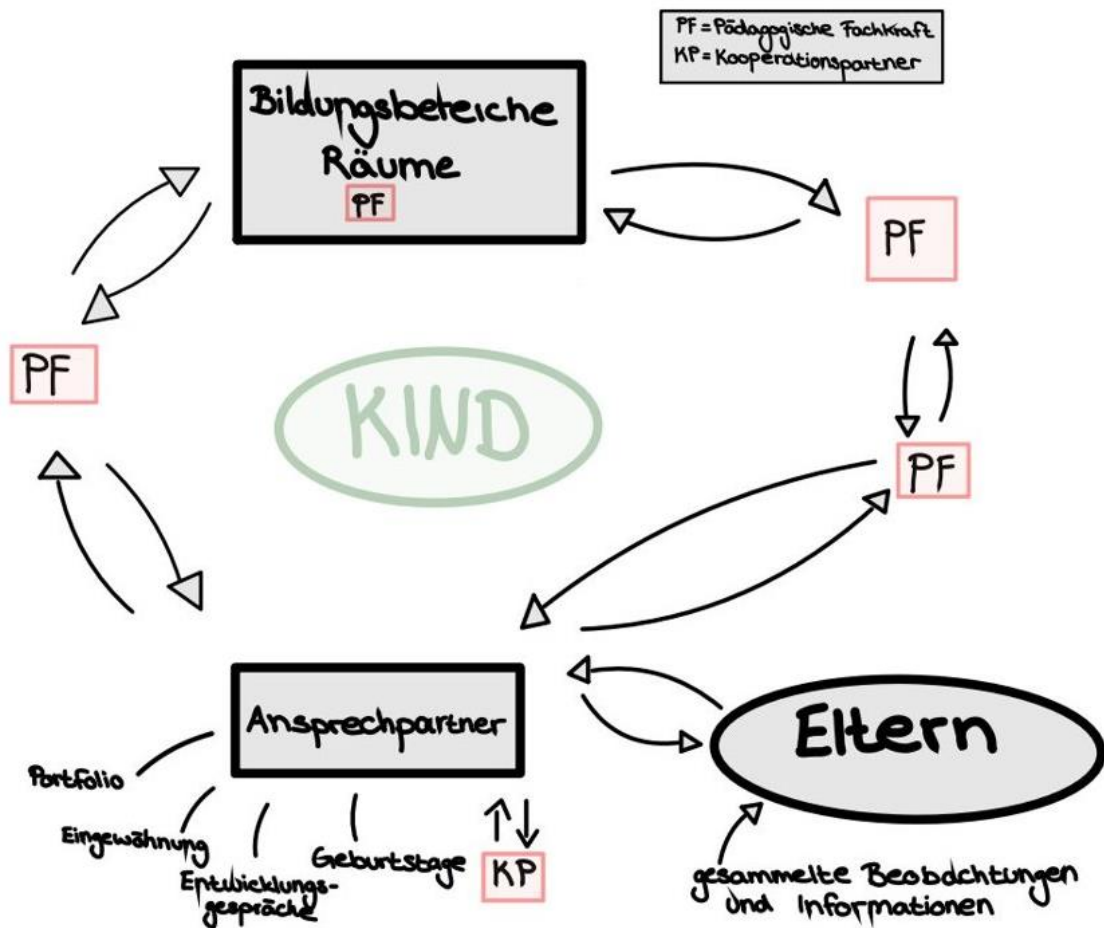
Was sind Vorteile der offenen Arbeit?

- Kinder werden als kompetent und eigenständig wahrgenommen und können die Themen und das Tempo ihrer Entwicklung selbst gestalten.
- Wenn das Konzept durchdacht und strukturiert ist, fühlen Kinder sich auch in der Offenen Arbeit sicher und aufgehoben.
- Statt vorgegebenem Programm können die Kinder in Funktionsräumen selbst aktiv werden und ihren Alltag gestalten. Sie können ihren individuellen Interessen und Neigungen nachgehen.
- Spielpartner und Spielorte können frei gewählt werden.
- Weil alle Fachkräfte für alle Kinder zuständig sind, wählen Kinder ihre wichtigsten Bezugspersonen selbst.
- Entscheidungen werden von oder gemeinsam mit den Kindern getroffen. Damit bietet die Offene Arbeit viele Chancen für Selbstverantwortlichkeit und Partizipation der Kinder.

Wie gestaltet sich der Tagesablauf in der Offenen Arbeit?

Kinder können sich selbstständig für oder gegen Spielorte, Spielpartner und Aktivitäten entscheiden. Damit bestimmen sie mit ihren aktuellen Themen den Tagesablauf. Häufig muss sich die Offene Arbeit dem Anarchie-Vorwurf aussetzen. Dabei ist sie äußerst strukturiert und regelgeleitet, denn die Freiheit der Kinder zu maximieren benötigt viel Abstimmung untereinander, den Blick auf die Freiheiten der anderen, den Schutz von Minderheiten und die besondere Berücksichtigung der jüngsten Kinder, der stillen und zurückhaltenden Kinder sowie der Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Mit allen Kindern gilt es, deren aktuelle Themen zu planen und sie zur eigenständigen Arbeit zu ermuntern. Von der Zeitplanung zur Themen- und Raumplanung – diesen Schritt gehen pädagogische Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern in der Offenen Arbeit jeden Tag. Die Kinder dürfen sich in den Räumen jederzeit frei bewegen und müssen an keinem der ritualisierten Alltagseckpunkte teilnehmen.

BEZUGSERZIEHENDE



EINGEWÖHNUNG

Seit 2024 gewöhnen wir im Evangelischen Claudius Kindergarten mit Familienzentrum die Kinder angelehnt an das Tübinger Modell ein.

Das Tübinger Eingewöhnungsmodell oder auch genannt „Eingewöhnung in der Peer“, ist eine schlüssige Weiterentwicklung der vorherigen Eingewöhnungsmodelle.

Aber was bedeutet Peer eigentlich? Als Peers werden ungefähr gleichaltrige Kinder, die einen ähnlichen kognitiven, emotionalen und soziomoralischen Entwicklungsstand haben bezeichnet. Die Kinder lernen in ihren Kleingruppen, den sogenannten Peers von und miteinander.

Die Besonderheit dieses Eingewöhnungsmodells ist, dass drei bis fünf Kinder gleichzeitig von zwei pädagogischen Fachkräften eingewöhnt werden können.

Das erste Kennenlernen der Kinder und den begleitenden pädagogischen Fachkräften wird durch Elterngespräche, Hausbesuche oder auch Schnuppernachmittage stattfinden.

Am ersten Tag der Eingewöhnung kommen die Kinder gemeinsam mit ihren Bindungspersonen zum vereinbarten Zeitpunkt in den Kindergarten. Die ersten Tage bestehen aus dem Kennenlernen und miteinander in den Kontakt zu treten. Während dieser Zeit laden die pädagogischen Fachkräfte die Kinder zum gemeinsamen Spiel ein, drängen sie aber nicht. Die Phase des Ankommens- und Sich- Orientierens dauert circa drei bis vier Tage. Jedes Kind ist individuell, weshalb die Dauer dieser Phase von Kind zu Kind variiert. Während dieser Phase bleiben die Kinder gemeinsam mit der Bindungsperson circa ein bis zwei Stunden im Kindergarten. Dabei geschieht keine Trennung, außer dem Toilettengang.



Um die emotionale Sicherheit der Kinder zu fördern, sind individuelle Rituale, nachvollziehbare Ankommens- und Abholsituationen, auf das Kind abgestimmte Trennungssituationen- und Abläufe, sowie Übergangsobjekte ein wichtiger Bestandteil.

In den nächsten circa zwei bis sechs Wochen, individuell bestimmt durch das Kind, beginnt die Stabilisierungsphase. Die Spielbeziehungen und Freundschaften intensivieren sich und sie beginnen viel gemeinsam zu erleben. In dieser Zeit wird der Kindergarten als ein geschützter Rahmen anerkannt. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen,

wenn der Ablöseprozess individualisiert stattfindet und das Kind Spielkontakt zu anderen Kindern aufnimmt.

Bei uns in der Einrichtung werden wir unseren „Rollenspielbereich“ für die Eingewöhnung nutzen. In der Zeit der Eingewöhnung werden in den Funktionsraum viele unterschiedliche Spielmaterialien bereitgestellt, sodass sich jedes Kind angesprochen fühlt. Die Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf werden intensiv begleitet. Die Eingewöhnung wird immer von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet, die Ihnen vor Antreten der Eingewöhnung benannt werden.

Nach circa sechs bis zwölf Wochen sind alle Kinder gut angekommen. Nach dieser Zeit findet gemeinsam mit Ihnen und den pädagogischen Fachkräften, die die Eingewöhnung Ihres Kindes begleitet haben, ein rückblickendes Reflexionsgespräch statt. In diesem Gespräch wird besprochen, wie Sie die Eingewöhnung wahrgenommen haben, wie zufrieden Sie mit der Entwicklung Ihres Kindes sind und wie Ihnen die Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften gefallen hat. Das rückblickende Reflexionsgespräch ist ein wichtiger Grundbaustein für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, auf dem die weitere Arbeit zum Wohl Ihres Kindes basiert.

BILDUNGSBEREICHE (BILDUNGSGRUNDSÄTZE LAND NRW)

Um Bildungsprozesse in ihren thematischen, inhaltlichen Schwerpunkten und Ausprägungen darzustellen, wurden sie in zehn Bildungsbereiche gegliedert. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese sich lediglich gedanklich voneinander abgrenzen lassen, sich aber in der Praxis notwendigerweise vielfach überschneiden. Um für den Elementarbereich eine Verbindlichkeit für den Bildungsauftrag vor Ort zu erreichen, haben Kindertageseinrichtungen zum Ziel, Kindern bestimmte Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Jedem Kind soll im Rahmen seiner individuellen Voraussetzungen die Möglichkeit für die vielfältigen Bildungsprozesse gegeben werden. Chancengleichheit der Kinder wird dadurch gesichert, dass diese individuell betrachtet und keine Leistungsziele definiert werden, die alle Kinder gleichermaßen erreichen müssen.

Insgesamt gesehen verlaufen Bildungsprozesse dann besonders erfolgreich, wenn die gewählten Themen und Inhalte das Interesse des Kindes wecken, angebotene Spiel-, Lern- und Sozialformen den (Lern-)Voraussetzungen und dem Entwicklungsstand angemessen sind, unterschiedliche Zugangsweisen ermöglicht werden und das Angebot das Kind weder über- noch unterfordert.

Bildungsgrundsätze

für Kinder von 0 bis 10 Jahren

in Kindertagesbetreuung und
Schulen im Primarbereich in
Nordrhein-Westfalen



Bewegung

Kinder können sich bei uns im Kindergarten grundsätzlich in allen Räumen bewegen. Bewegung ist ein Grundbedürfnis und ein wichtiger Teil der Entwicklung von Kindern und dient in erster Linie der Gesundheit und dem Wohlbefinden, auf dem alles andere aufbaut. Es gibt noch Räume die speziell für Bewegungsanlässe ausgestattet sind

- Kindertageturnhalle
- Große Dreifachhalle
- Außengelände
- Rollenspielbereich
- Flur
- Bewegungsraum mit Elementen für jüngere Kinder

Zur Ergänzung des Freispiels gibt es auch noch spezielle Angebote im Bewegungsbereich

- Kinder Yoga
- Basketball
- Fußball
- Turnen
- Psychomotorik
- Waldtag
- Spielplatz

Wir möchten in unserem offenem Konzept Kindern jederzeit Bewegung ermöglichen, deshalb haben wir immer einen Raum, in dem Bewegung stattfinden kann für Kinder geöffnet.

Durch Bewegung lernen Kinder sich auszudrücken und Gefühle und Empfindungen zu zeigen. Freude, Traurigkeit oder Wut zeigen sich beispielsweise durch die jeweilige Körperhaltung des Kindes. Lust, Freude, Erschöpfung und Anspannung werden als Gefühle ebenfalls durch Bewegung vermittelt.

Wir begleiten die Kinder in diesen Räumen und können auf Grund unserer Beobachtungen Rückschlüsse auf ihre Emotionen, ihre Bedürfnisse und auf ihren Entwicklungsstand ziehen und die Kinder individuell begleiten.

Körper, Gesundheit und Ernährung

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine Voraussetzung für die gesunde Entwicklung eines Menschen. Die Ernährung und somit auch die Auswahl der Lebensmittel spielen eine entscheidende Rolle und daraus resultiert unter anderem die Gesundheit.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Kinder erfahren beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über verschiedene Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks- und Geruchssinn). Aus dem Grund brauchen die Kinder eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeiten geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dieses haben wir bei der Gestaltung der Räume und des Außengeländes berücksichtigt.

Einen Teil der Gesundheitsbildung erfahren die Kinder, in dem wir ihnen die Regeln der Hygiene vermitteln wie Hände waschen, Taschentücher verwenden, witterungsgerechte

Kleidung dahaben oder sich umziehen können und so weiter. In dem Bereich sind wir ein Vorbild.

Da die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder hat und das Ernährungsverhalten gerade in den ersten Lebensjahren prägend ist, bieten wir den Kindern ein vielfältiges Angebot an. Es gibt ein Frühstücksbuffet, ein offenes Mittagessen für die Kinder außerhalb der Nestgruppen (die essen noch zusammen) und nachmittags noch einen Snack. Die Kinder lernen ihren Bedürfnissen nachzugehen und auf ihre Signale zu hören. Sie nehmen sich selber die Menge an Essen die sie brauchen und entscheiden auch die Auswahl der Lebensmittel.

Die Mahlzeiten stammen aus dem Bioanbau oder werden regional angebaut und einige Lebensmittel werden auch zudem noch aus fairem Handel bezogen.

Sprache und Kommunikation

Der kindliche Spracherwerb ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Sprachentwicklung ist niemals abgeschlossen, beginnt mit der Geburt und ist das Leben lang ein stetiger Begleiter. Grundlegende Voraussetzungen für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern ist die Sprache und Kommunikationsfähigkeit.

Daher stellt die alltagsintegrierte Sprachförderung in unserem pädagogischen Alltag eine zentrale Bildungsaufgabe dar. Die Mitarbeitenden sollten sich immer bewusst sein, den eigenen Sprachgebrauch reflektierend zu überprüfen und die eigene Sprachfreude dem Kind gegenüber zu zeigen.

Wir nutzen hierzu die alltäglichen Gelegenheiten und schaffen sprachanregende Freiräume, um mit den Kindern individuell in den Dialog zu treten:

- Begrüßung/ Verabschiedung
- Sing/ Erzählkreise
- Tischgespräche
- Spielsituationen (Betrachtung des Geschehens, Bilderbücher, Rollenspiele etc.)
- Angebote und Projekte
- „Lese- Patin“
- gebärdensunterstützende Kommunikation
- u.v.m.

Neben der Sprachkompetenz in deutscher Sprache ist Mehrsprachigkeit und Herkunftssprache eine wesentliche Kompetenz, die als Leistung und Chance in unserer Einrichtung wertgeschätzt wird. Für die Kinder und uns bedeutet diese Wertschätzung auch das Kennenlernen von anderen Sprachen und das Erleben von Vielfalt.

Mit dem Übergang von der Familie in die Kita beginnt die Beobachtung und Dokumentation der Sprachbildung des Kindes. Die Einrichtung nutzt hierzu als Arbeitsinstrument das Verfahren „BaSik“ und einen vom Träger vorgegebenen Beobachtungsbogen. Die Beobachtungen und Dokumentationen der Entwicklungsprozesse werden in regelmäßigen Abständen im Team ausgetauscht.

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebenswelten zu sein, benötigen Kinder Selbstvertrauen. In unserer Einrichtung legen wir Wert auf einen respektvollen Umgang mit allen Menschen, denen wir tagtäglich begegnen. Meinung und Haltung dürfen frei geäußert werden. Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen und die der anderen zu tolerieren. Durch den wertschätzenden Umgang miteinander stärken wir das Selbstvertrauen der Kinder. Dies ermöglicht Ihnen von einer sicheren Basis aus, offen und neugierig auf Neues zuzugehen.

Die Kinder haben die Möglichkeit im geschützten Rahmen der Einrichtung unterschiedliche Persönlichkeiten, Bedürfnisse, Lebensformen und Sprachen kennenzulernen und sich mit diesen auseinanderzusetzen. Im Kitaalltag bieten sich zahlreiche Gelegenheiten durch Interaktionen, Angebote, Sing- und Erzählkreise und Gespräche, um sich mit neuen Themen und Situationen zu beschäftigen. Die Kinder erleben sich in ihrer Individualität als Teil einer bunten Gemeinschaft.

Musisch-ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als kreative Auseinandersetzung mit der Umwelt und betont die Bedeutung sinnlicher Wahrnehmung in Bildungs- und Erkenntnisprozessen. Daher berührt die Ästhetische Bildung nicht nur den musisch-künstlerischen Bereich, sondern alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Durch die Überzeugung, dass sich der Mensch durch eine aktive, kreative Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt, hat die ästhetische Bildung einen hohen Stellenwert. Gerade in den ersten Lebensjahren lernen Kinder vor allem aus dem, was sie über ihre eigenen Sinne erfahren und konstruieren sich auf diese Weise ihre Wirklichkeit und Bilder von der Welt. Das, was Kinder auf diese Weise als inneres Bild konstruieren, können sie dann als äußeres Bild gestalten und zum Ausdruck bringen. Beim Gestalten geht es nicht um das fertige Produkt, sondern um den Prozess, der dabei entsteht. Durch die Entwicklung innerer und äußerer Bilder, eignen sich die Kinder ein neues Stück ihrer

Welt an und konstruieren bereits vorhandene Bilder neu. Kinder drücken auf diese Weise ihre Gefühle aus. Sie reflektieren und verarbeiten das, was sie wahrgenommen und erlebt haben.

Von Geburt an ist Musik ein Bereich, der Kinder fasziniert. Dabei werden die Sinne in vielerlei Weise angesprochen, lassen Bilder im Kopf entstehen und bieten vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Musik hilft den Kindern Empfindungen auszudrücken, die sie nicht in Worte fassen können und Stimmungen zu intensivieren oder abzubauen. Auch fördert das gemeinsame Musizieren die Kontakt- und Teamfähigkeit und die kindliche Intelligenz. Musik versteht sich als sinnliche Sprache des Menschen und ist daher ein wichtiger Bereich der ästhetischen Bildung.

Religion und Ethik

Um den gesellschaftlichen Veränderungen und den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden, ist eine gute Vernetzung der Kindertageseinrichtung mit der Kirchengemeinde von großer Bedeutung. Diese Begegnungen können die Gemeinschaft und die Kommunikation in der Kirchengemeinde bzw. dem Stadtteil fördern. In diesem Zusammenhang bieten Feste und Kooperationen zu anderen Einrichtungen in Albachten die Gelegenheit zur vielfältigen Beteiligung.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Ev. Kirchengemeinde Roxel mit Albachten und Bösensell und dem Ev. Claudius Kindergarten mit Familienzentrum ermöglicht den Familien die Teilnahme an Gottesdiensten, christlichen Festen und Feiern, unabhängig ihrer jeweiligen Religion und Kultur.

Sie erleben dort Zugehörigkeit, Geborgenheit und Gemeinschaft. Das Zusammentreffen unterschiedlicher Religionen und Kulturen erleben die Gemeindemitglieder und die Familien der Kindertageseinrichtungen als Bereicherung und Herausforderung.

Transparenz und Wertschätzung helfen dabei, Ängste und Vorurteile abzubauen und eine gute Basis für ein friedvolles Miteinander zu schaffen.

Religionspädagogik ist ein wichtiger Bestandteil im Alltag des Claudius Kindergartens. Die Vermittlung und das Vorleben von christlichen Werten, sowie verschiedene

religionspädagogische Angebote gehören zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

Die weitere Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Kirchengemeinde wird durch folgende Beispiele konkretisiert:

- Die Kinder erkunden gemeinsam mit den Fachkräften den Kirchenraum im Matthias-Claudius-Haus, sehen sich genau um und lernen die Bedeutung dessen, was sie sehen (Kreuz, Orgel, Taufstein, Altar etc.)
- Die „Hallo Gott-Runde“ findet wöchentlich statt. Pfarrer Hirschberg nimmt einmal im Quartal teil.
- Die Kindergartenpresbyter und der Pfarrer tauschen sich regelmäßig mit dem Leitungsteam aus.

- Die Kita-Leitung nimmt an den Gemeinderatssitzungen teil und besucht einmal jährlich das Presbyterium.
- Jährlich gibt es vier gemeinsame Gottesdienste.
- Gemeinsame Feste im Kirchenjahr, z.B. Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Erntedank werden gefeiert.
- Gemeinsame Familienwochenenden / Vater-Kind-Wochenenden werden jährlich angeboten
- Jährliche Besuche in den Kreisen der Gemeinde (z.B. Frauenhilfe) durch den Claudius Kindergarten.
- Gegenseitige Einladungen zu wichtigen Veranstaltungen.

Mathematische Bildung

Das mathematische Handeln beginnt beim Kind in den frühesten Jahren. Mit mathematischen Fertigkeiten stärken Kinder ihr logisches Denken, finden Unterstützung in Problemlösungsfähigkeiten und das Selbstvertrauen wird gestärkt. Das ist für die spätere schulische Entwicklung unabdingbar und von großer Wertigkeit.

Aufgrund dessen ist Mathematik in der Kita ein wichtiger Bestandteil und wird in spielerischer und kreativer Weise an die Kinder herangeführt. Kinder sind begeistert davon, Zahlen, Muster, Mengen, Längen und Formen zu erkunden und auszuprobieren.

Das ist die Grundlage, um später im Matheunterricht gut mithalten zu können.

Die Kompetenz des mathematischen Grundverständnisses erlangen die Kinder kaum durch die sprachliche Kompetenz. Erst entwickeln sie eine Beziehung zwischen ihrer Umwelt und den abstrakten Konstrukten der Mathematik. Sie lernen die Welt der Zahlen durch persönliche Erfahrungen kennen. Mathematische Bildung beginnt schon mit dem Experimentieren von Mengen. Bausteine werden neu sortiert und nach Lust und Laune ausprobiert. Das natürliche Interesse eines Kindes bleibt erhalten, ohne Überforderung.

Aufgabe der Kita ist es nun, den Kindern spielerische Anreize zu geben, um das Interesse im Kind zu wecken, seine Umwelt zu verstehen. Hier wird den Kindern ein Gefühl für Zahlen und

Formen vermittelt.

Zahlen befinden sich überall in unmittelbarer Umgebung, sei es in Formen, Nummern, Preisen oder Kleidungsgrößen. Zahlen werden durch greifbare Situationen und mit allen Sinnen erlernt. Je mehr Erfahrungen ein Kind beim Ausprobieren mit Zahlen, Mengen, Größen, Formen und Mustern macht, desto besser versteht es den Zusammenhang mit der Mathematik.

Spielerisches Rechnen ist erst möglich, wenn die Kinder ein Grundverständnis für Zahlen mit ihren Eigenschaften entwickelt haben. Darum ist es so wichtig unterschiedlichste Gegenstände aus dem Alltag zu sammeln und zu zählen.

Das Grundverständnis für die Mathematik liegt darin, ein Verständnis für Muster, Formen und Strukturen zu erfahren; Raum, Zeit, Gewicht und Größen zu erkennen und zu verstehen.

Wir geben den Kindern diese Anreize durch viele Erfahrungen im Kita-Alltag. Dabei bekommen sie die Möglichkeit zum Vergleichen, Sortieren und Ordnen; das Erkennen von Mustern, Reihenfolgen und der räumlichen Orientierung. Sie erkennen, dass Mengen veränderbar sind, zählen und bilden Reihenfolgen. Wir geben Möglichkeiten zum Erkennen und Wahrnehmen von Größen (Zeit, Länge, etc.), damit die Kinder spielerischen Zugang zur mathematischen Bildung finden.

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Kinder sind von Natur aus neugierig und erforschen ihre Umgebung intensiv und ausdauernd. Dabei geht es nicht darum wissenschaftliche Fakten zu sammeln, sondern um das Ausprobieren und Experimentieren. Zu Beobachten welche verschiedenen Möglichkeiten sich bieten und was sich daraus entwickeln kann, liegt in der Hand der Kinder. Hierbei steht das Tun im Vordergrund. Den Kindern werden hierfür ausreichend Freiraum und Experimentiermöglichkeiten zur Verfügung gestellt. Es werden individuelle kreative und gemeinschaftliche Problemlösungsstrategien erarbeitet. Im Kitaalltag bieten sich viele Möglichkeiten wie zum Beispiel, beim Waldspaziergang, Backen oder an der Wasserstelle in denen unterschiedliche Themen in naturwissenschaftlichen Bereichen angesprochen werden.

Ökologische Bildung (Nachhaltigkeit)

Ein frühes und spielerisches Heranführen an die Ökologie ist für ein späteres Naturbewusstsein unerlässlich. Somit trägt schon die Bildung bei uns im Kindergarten zum verantwortungsvollen Handeln für später bei. Wir möchten den Forschergeist der Kinder anregen. Sie lernen Tiere aus der bewegten Natur kennen und was es heißt, Tiere zu beobachten, sorgsam mit ihnen umzugehen und kleine Experimente durchzuführen. Das Beobachten sorgt für erste Erkenntnisse. Die Entwicklung solcher Kompetenzen ist im Kindergartenalter schon sinnvoll. Denn nur was man kennt, kann man auch schützen.

Doch das Handeln und Sprechen über Natur und Nachhaltigkeit schenkt den Kindern auch Sicherheit. In Kinder-Nachrichten oder anderen Medien erfahren schon die Kleinsten von den Herausforderungen, mit denen unser Planet konfrontiert ist. Sie erfahren vom Klimawandel, der Erderwärmung und Naturkatastrophen. Sind die Jungen und Mädchen nicht in der Lage, das Gesehene einzuordnen, könnte dies eine große Verunsicherung oder gar Angst nach sich ziehen. Erhalten die Kinder im Kindergarten die Möglichkeit, sich mit anderen über das Thema auszutauschen, sinkt die Unsicherheit. Zudem entwickeln sie die Kompetenz, selbst nachhaltig zu handeln und sich einzusetzen. Wir sind faire Kita, kaufen möglichst unverpackt

und Bio-Produkte ein und tragen mit unserem Handeln dazu bei es den Kindern im Modell zu zeigen.

Ein zentraler Bildungsbereich und Entwicklungsziel für die ökologische Bildung ist das Kennenlernen des Ökosystems. Hier ist es uns ein Anliegen Gemüse selber anzubauen, zu verarbeiten. Wir haben Obst, Beeren und Kräuter die wir ernten und verarbeiten. Am schnellsten lernen die Kinder, wenn sie Dinge selbst berühren und auf der eigenen Haut spüren. Daher ist es sinnvoll, den Kindern immer zu ermöglichen das Außengelände zu nutzen und Waldtage zu organisieren. Die Möglichkeiten der Umsetzung der Umweltpädagogik sind in der Natur sehr viel größer auf dem Außengelände oder im Wald. Im Wald kommen die Kinder in Bewegung und dürfen das erste Mal in die Rolle von Naturforschern schlüpfen.

Medien

Die Medienwelt unterscheidet sich in zwei Kategorien, analoge Medien und digitale Medien:

Als Analoge Medien auch umgangssprachlich "alte Medien" genannt, bezeichnet man Printmedien. Analoge Medien reagieren nicht auf den jeweiligen Nutzer. Die Nutzeraktionen hier sind, ansehen, an- und ausschalten oder anhalten. Dazu gehören Medien in gedruckter Form, wie Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Plakate und Portfolios. Auch Audiokassetten, VHS-Kassetten, Schallplatten sind analoge Medien.

Digitale Medien werden auch als "neue" Medien bezeichnet. Digitale Medien reagieren auf den jeweiligen Nutzer. Hier ist eine Interaktion zwischen Menschen und Medium möglich. Zu den neuen Medien zählen Computer, CDs, DVDs, Internet, MP3, Computer- und Konsolenspiele, Mobiltelefone/ Smartphones, digitale Fotos, digitales Radio, digitales Fernsehen und digitales Video, Tablets sowie E-Books. Medien können auch dahingehend unterschieden werden, welche Sinneskanäle man als Nutzer einsetzen kann.:



Digitale Medien sind in den Einrichtungen ein Angebot unter vielen anderen Angeboten für die Kinder.

Die verschiedenen Formen der Medienarbeit können sehr gut in die tägliche Arbeit integriert werden.

TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK

In der heutigen Zeit, in der die frühe Förderung eine stetig wichtigere und essenzielle Aufgabe in Tageseinrichtungen für Kinder eingenommen hat, ist es umso mehr von Bedeutung, Lernprozesse von Kindern aufmerksam und behutsam zu begleiten. Diesen Auftrag umzusetzen, erfordert Qualität. Diese Qualität muss in der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im pädagogischen Konzept einer Tageseinrichtung für Kinder zum Ausdruck gebracht werden. Aufgrund der zunehmenden Verstädterung ist es für Kinder immer schwieriger die Natur bewusst wahrzunehmen. Immer wieder werden von Fachkräften im pädagogischen Alltag als Folge davon Störungen des Gleichgewichts, des Raum- und Lagegefühls, der Orientierung, Kontaktarmut, zunehmende Aggressivität, Konzentrationsschwäche, Lustlosigkeit und mangelnde Beziehungsfähigkeit festgestellt.

„DER JUNGE MENSCH BRAUCHT SEINESGLEICHEN, NÄMLICH TIERE, ÜBERHAUPT ELEMENTARES: WASSER, DRECK, GEBÜSCHE UND WIESE, ERDE, LEHM, SPIELRAUM. MAN KANN KINDER AUCH OHNE DAS ALLES AUFWACHSEN LASSEN, MIT TEPPICHEN, STOFFTIEREN UND AUF ASPHALTIERTEN STRASSEN UND HÖFEN. EIN KIND WIRD ES ÜBERLEBEN, ABER MAN DARF SICH DANN NICHT WUNDERN, WENN ES SPÄTER BESTIMMTE SOZIALE GRUNDLEISTUNGEN NIE MEHR ERLERNT.“ (ALEXANDER MITSCHERLICH)

Der Einsatz von Tieren im pädagogischen Alltag ist zu einer Methode geworden, die weltweit immer mehr Anerkennung findet. Mit der Hilfe von Tieren können wir nicht nur Defizite entgegenwirken. Unser Augenmerk liegt vor allem darauf, die vorhandenen Fähigkeiten und Kompetenzen der jungen Menschen weiter zu fördern und zu stärken. Lernen Kinder Fürsorge und Verantwortung gegenüber Tieren, so kann man davon ausgehen, dass sie diese auch gegenüber Menschen zeigen werden. Empirische Studien bestätigen, dass Kinder, die mit Haustieren aufwachsen, sich besser in der Gemeinschaft einfügen, kooperativer und weniger aggressiv anderen Kindern gegenüber sind und dass sich dieses Verhalten bis in das Erwachsenenalter fortsetzt (vgl. Greifenhagen, 2012).

Unser Kindergarten ist heute ein Ort, der für viele mehr ist als nur eine Ergänzung zur Familie und zum Elternhaus. Aufgrund der Berufstätigkeit beider Elternteile besuchen die Kinder oft viel länger als noch wie vor einigen Jahren eine Kindertagesstätte. Unser Kindergarten ist ein Ort, wo „Alltag gelebt“ wird, wo das Kind seine Entwicklung selbst mitgestalten kann. Hierzu braucht es jedoch vielfältige Anregungen, wie zum Beispiel ein artgerechter Umgang mit Tieren, die maßgeblich dazu beitragen können eine ganzheitliche Förderung zu unterstützen. Eine Kindertagesstätte kann so auch zu einer Tier-Kind-Begegnungsstätte werden.

Tiere bringen Kinder dazu, sich zu bewegen und in Kommunikation zu treten, sei es verbal oder nonverbal. Interesse und Neugierde sind oft größer als Sprachhemmungen oder

Schüchternheit. Sprachförderung wird so neben der Wissensvermittlung eingebaut und umgekehrt. Für die Sprachentwicklung förderlich ist die zwischenmenschliche Kommunikation, die reale Auseinandersetzung mit der Sprache.

Im Umgang mit Tieren, ja schon beim Beobachten von Tieren, benötigen die Kinder eine Menge Ruhe und Geduld. Sie müssen sich auf das Tier einlassen, sich bewusst bewegen und sprechen. Sie müssen sich an Regeln halten, was meist unproblematisch ist, da die Kinder erleben, dass es den Tieren guttut und sie selbst dazu beitragen können. Ein hohes Maß an Konzentration und Ausdauer ist beim Beobachten von Tieren ebenfalls notwendig. Ohne Empathie findet man keinen Zugang zum Tier, so dass auch unruhige Kinder angehalten sind, sich dem Tier ruhig zu nähern. Gleichzeitig erfahren die Kinder oft auch Entspannung und kommen zur Ruhe, wenn sie Tiere beobachten und mit ihnen in Interaktion treten können.

Tiere werden nicht nur visuell wahrgenommen, sondern auch taktil, olfaktorisch und auditiv. Auch der vestibuläre und der kinästhetische Sinn werden gefordert und gefördert. Beim direkten Tierkontakt können Tiere das Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt befriedigen. Über den Tierkontakt können auch Tabuthemen, Geheimnisse und Probleme leichter kommuniziert werden. Tiere erwarten kein gutes Benehmen und Verbergen auch selbst ihre natürlichen Funktionen nicht.

Weitere Kompetenzen, die mit Hilfe von Tieren gefördert werden können, sind z.B. das Zulassen, Erleben und Ausdrücken von Emotionen sowie das Erfahren der eigenen Grenzen. Vertrauen und Beziehungen werden geschaffen und aufgebaut. Die Kinder bekommen das Gefühl wichtig zu sein, etwas zu können, über Kompetenzen zu verfügen. Sie lernen Verantwortung, entwickeln Konfliktlösungsstrategien, müssen sich in einer Gruppe zurechtfinden und lernen den angemessenen Umgang mit Aggressionen und Ängsten. Sie bekommen ein Gefühl davon, was „Empathie“ heißt, werden kreativ, kommen in Bewegung oder auch zur Ruhe und alle Sinne werden im Umgang mit Tieren immer wieder geschult.

Die Frustrationstoleranz wird gefördert, wenn die Tiere sich, vor allem im Freilauf, nicht wie gewünscht verhalten. Natürlich immer unter der Voraussetzung, dass die Kinder nicht mit den Tieren allein gelassen werden, sondern die Tierkontakte fachgerecht begleitet werden. Die Kinder können eine Beziehung zu den Tieren aufbauen, in angemessenem Tempo und angemessener Intensität. Die Kinder können frei entscheiden, ob, wie, wann und wie lange sie Kontakt zum Tier aufnehmen wollen. In der Regel erwidern die Tiere den Kontakt sehr gerne und direkt. Sollte dies nicht der Fall sein, üben die Kinder somit Rücksicht zu nehmen, eigene Bedürfnisse zurückzustellen zu Gunsten der Bedürfnisse der Tiere.

Auch das Abwarten, die Zeit aushalten bis der Wunsch der Tierbegegnung erfüllt werden kann, ist ein Lernprozess.

TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK IN UNSEREM KITAALLTAG

AQUARIUM UND TERRARIUM:

In unserer Einrichtung pflegen wir gemeinsam mit den Kindern sowohl ein Aquarium, welches verschiedene Fischarten beherbergt als auch ein Terrarium mit Stabheuschrecken. In beiden Fällen steht die Neugier der Kinder, der Natur wieder etwas näher zu kommen und sich verantwortungsvoll um Lebewesen zu kümmern im Vordergrund. Der begleitete Umgang mit den Tieren lädt dazu ein, das Verhalten der Tiere zu beobachten, darüber ins Gespräch zu kommen und Fragen zu stellen.

In Begleitung der jeweiligen erwachsenen Experten können die Kinder beobachtend oder aktiv begleitend lernen, was es heißt, verantwortungsbewusst, empathisch und fürsorglich mit der Natur und den Lebewesen darin umzugehen. Dies geschieht sowohl bei der reinen Beobachtung als auch bei der Fütterung, der Reinigung der Habitats als auch im allgemeinen Umgang mit den Tieren.

Im Umgang mit den Tieren geht es jedoch nicht ausschließlich um die Vermittlung von Wissen und den oben erwähnten Werten. Der Kontakt bietet oft noch eine andere Ebene für die pädagogischen Fachkräfte: Bindungsaufbau zu eher ruhigeren, zurückhaltenden oder auch entwicklungsverzögerten oder gar traumatisierten Kindern. Über die Tiere gelingt es in einen gemeinsamen Austausch zu kommen und diese Kinder ihren Bedürfnissen nach zu fördern.

Bei all den Vorteilen, die für die Kinder und uns entstehen, wird aber auch das Wohl der Tiere nicht außer Acht gelassen. Sowohl bei dem Aquarium als auch bei dem Terrarium haben sich in der Mitarbeiterschaft Expertenteams gebildet. Nicole Schlögelhofer, Martina Wille und Simone Naber versorgen unsere Stabheuschrecken und begleiten den Austausch und den tierschutzgemäßen Umgang mit den Tieren. Das Terrarium ist mit einem Deckel versehen und steht geschützt in unserem "Therapieraum", zu dem die Kinder nur in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft Zugang haben. In unseren Schließzeiten werden die Tiere samt ihrem Terrarium von Kitafamilien in Obhut genommen und nach intensiver Anleitung von unserer Seite vorübergehend versorgt.

Das Aquarium befindet sich im ruhig gelegenen Essbereich der U-3 Kinder. Auch in diesem Raum halten sich die Kinder nicht unbegleitet auf und das Aquarium ist zusätzlich durch einen Deckel und einen Umbauschrank, der nur Platz zu Fütterung und durch Entnehmen eines Regalbodens die Pflege ermöglicht geschützt. Mit Angela Fromme und Collin Nienaber begleiten und pflegen zwei Mitarbeitende das Aquarium, die jahrelange Erfahrungen in der Aquaristik mitbringen und sowohl auf Reinigung, Wasserparameter als auch Futterauswahl und -intervalle achten. In den Schließzeiten wird die Fütterung über einen programmierbaren Futterautomat geregelt. Bei längeren Schließzeiten (drei Wochen im Sommer) verschafft sich Angela Fromme zwischendurch einen Überblick, ob alles in Ordnung ist.

UNSER KITA-HUND BRUNO:

Seit Mai 2024 bereichert unser Kita-Hund **Bruno** den Alltag unserer Einrichtung. Bruno ist ein liebevoller Labrador, 4 Jahre alt (Stand Mai 2026), und hat am 26. November 2025 gemeinsam mit seiner Besitzerin eine Ausbildung nach § 11 des Tierschutzgesetzes in **tiergestützter Pädagogik** zum **Therapiehund** für den Einsatz im Kindergarten abgeschlossen.

Einsatzhäufigkeit und Aufgaben im Kita-Alltag

Bruno besucht unsere Einrichtung **zweimal pro Woche für etwa je drei Stunden**. Da er aber angemessene Pausen und Ruhezeiten für sein Wohlergehen braucht, arbeitet er insgesamt maximal eine Stunde am Tag aktiv mit den Kindern. Schon beim Betreten der Kita ist die Freude bei Kindern und Erwachsenen groß – damit beginnt seine „Arbeit“. Er wird begrüßt, gestreichelt und angesprochen. Besonders hilfreich ist Brunos Anwesenheit bei Kindern, denen der morgendliche Abschied von den Eltern schwerfällt. Gemeinsam mit seiner Besitzerin begleitet Bruno das Kind bis zur Tür und unterstützt beim sogenannten „Eltern-rausschubsen“. Dies erleichtert den Übergang und sorgt für einen positiven Start in den Tag.

Pädagogische Zielsetzung

Bruno wird gezielt in den **Bildungs- und Erziehungsprozess** der Kinder einbezogen, um individuelle Entwicklungsprozesse zu fördern. Ziel ist es, über den Umgang mit dem Tier Lern-, Wahrnehmungs- und Beziehungserfahrungen zu ermöglichen. Dabei stehen folgende Kompetenzbereiche im Fokus:

- **Soziale Kompetenzen:** Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen, Verantwortung
- **Emotionale Kompetenzen:** Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Angstbewältigung
- **Kommunikative Kompetenzen:** Sprachförderung, Ausdrucksvermögen, nonverbale Kommunikation
- **Kognitive Kompetenzen:** Wissen über Tiere, Beobachtung und Reflexion

Beispiel aus der Praxis

Ein Kind hat Schwierigkeiten, Kontakt zu anderen Kindern aufzubauen. Über Bruno gelingt zunächst eine Annäherung:

Das Kind darf Bruno bürsten, streicheln und beobachten. Im Gespräch über den Hund teilt es sein Wissen und seine Erfahrungen, führt kleine Tricks durch oder füttert Bruno. Diese gemeinsamen Aktivitäten bieten Gesprächsanlässe und fördern soziale Kontakte.

Auch die **Leinenführung** hat einen hohen pädagogischen Wert. Zwei Kinder führen Bruno gemeinsam und besprechen vorher, wer vorne geht, welche Strecke gewählt wird und

welche Kommandos gegeben werden. So entstehen Kooperation, Kommunikation und Verantwortungsbewusstsein.

Sprachförderung durch Bruno

Für Kinder mit **Sprachbarrieren** – etwa aufgrund von Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklungsverzögerungen oder Schüchternheit – bietet Bruno einen motivierenden Zugang zur Sprache.

Damit der Hund ein Kommando versteht, muss das Kind das Wort **deutlich und klar aussprechen** und seine Körperhaltung gezielt einsetzen.

Beispiel: Beim Kommando „*Platz!*“ lernt das Kind, ruhig und bestimmt zu sprechen und die Handbewegung (flache Hand nach unten) als Signal zu nutzen. Durch die sichtbare Reaktion des Hundes erlebt das Kind Selbstwirksamkeit – es fühlt sich mutig, sicher und kompetent.

Umgang mit Ängsten

Einige Kinder reagieren zunächst mit Unsicherheit oder Angst auf Bruno. In solchen Fällen werden die Eltern und Bezugspersonen noch konkreter miteinbezogen, um herauszufinden, was genau die Angst auslöst (z. B. Brunos Zähne beim Gähnen, seine Größe oder Fellfarbe). Der anschließende **Angstabbau-Prozess** erfolgt in kleinen, individuellen Schritten und kann mehrere Monate bis zu einem Jahr dauern:

1. Beobachtung von Bruno aus sicherer Entfernung oder durch ein Fenster
2. Betrachten eines Fotobuchs über Bruno und Benennen seiner Körperteile
3. Vergleich der Körperteile mit dem eigenen Körper
4. Eine Bezugsperson oder ein Elternteil streichelt oder bürstet Bruno, während das Kind zuschaut
5. Das Kind traut sich, Bruno selbst zu berühren oder ihm ein Leckerli – zunächst mit einem Löffel, später aus der Hand – zu geben

Je nach individuellem Fortschritt entscheidet das Kind selbst, ob es Bruno schließlich an der Leine führen oder ihm aus der Distanz ein Kommando geben möchte.

Für die Kinder Spaß und Möglichkeiten, für Bruno Arbeit

So viele Möglichkeiten der Einsatz von Bruno den Kindern und dem pädagogischen Personal bieten mag, so darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass die Zeit in der Einrichtung für Bruno einen anstrengenden Arbeitstag darstellt. Deshalb hat er einen eigenen Rückzugsort bei uns im Nebenraum vom Bauraum. Dort kann er sich zwischendurch ausruhen, fern von neugierigen Händen oder Blicken. Bei geschlossener Tür bekommt er zudem eine Pause von dem doch allseits präsenten Lärmpegel einer lebendigen Kita. Brunos Rückzugsort ist extra für ihn eingerichtet. Es gibt Spielzeug zur Ablenkung, Wasser und Futtermöglichkeiten und ein Hundebett zum Ausruhen. Darüber hinaus lassen sich die Sonnenschutzrollos an den Fenstern so einstellen, das Bruno zwar rausschauen kann, die Einsicht von außen jedoch erschwert ist. Auch im Sinne des Tierschutzes und Brunos

Gesundheit ist es wichtig, dass im Tagesverlauf immer wieder Ruhephasen für ihn eingebaut werden. Zudem obliegt es seiner Halterin, seinen allgemeinen Zustand zu bewerten und ihm bei einem schlechten Tag oder Erschöpfungsanzeichen nicht arbeiten zu lassen.

Da Bruno bei uns in "Teilzeit angestellt" ist und dementsprechend nur an zwei Tagen für jeweils ein paar Stunden in der Kita ist, nutzen wir seinen Rückzugsort bei seiner Abwesenheit als "Therapieraum". Hier finden Angebote der Ergotherapie und Kleingruppenarbeit durch unsere Inklusionsfachkraft statt. Aber auch für andere Kinder, die mal einen Ort für ein ruhiges Spiel brauchen, bietet dieser Raum dann eine gute Möglichkeit.

FAZIT

Der Einsatz von Bruno in unserer Einrichtung leistet einen wertvollen Beitrag zur **ganzheitlichen Entwicklung der Kinder**.

Durch den bewussten und strukturierten Einsatz tiergestützter Pädagogik erfahren die Kinder emotionale Nähe, Sicherheit und Freude. Bruno fördert soziales Lernen, Sprachentwicklung, Verantwortungsbewusstsein und Empathie – und ist damit ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Kategorien der Inklusion: Behinderung, Diversität, Gender

„Inklusion [...] wird als ein Prozess verstanden, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eingegangen wird. Erreicht wird dies durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion in der Bildung [...]“ (DUK 2010, S. 9).

Das einzelne Wort „Inklusion“ kommt aus dem lateinischen „inclusio“ und bedeutet „Einschluss“. Es beschreibt das Zusammenleben von Menschen in einer Gesellschaft, in der alle in ihr lebenden Mitglieder eingebunden werden. Dies bedeutet, dass die Gemeinschaft die Verantwortung trägt, dass alle Menschen darin „gut“ leben können und sie Prozesse und Strukturen schaffen, in denen sich jeder nach seinen individuellen Möglichkeiten entfalten kann. Dies bedeutet auch, dass alle die Möglichkeit auf eine optimale Unterstützung und die Zugänglichkeit zu allen Prozessen gesellschaftlichen Lebens erhalten.

Dies setzt die Wertschätzung und Akzeptanz von der Unterschiedlichkeit der Menschheit voraus und beinhaltet die Vielfältigkeit auf allen Ebenen, wie z. B. die Unterschiedlichkeit von Kultur bzw. Herkunftsländern, Geschlechtsorientierungen, Lebens- und Glaubensgemeinschaften, entwicklungsbedingten Bedürfnissen u. v. m.

Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

„Wenn man etwas von einer anderen Seite betrachtet, sieht man meistens noch etwas anderes“ Gerald Hüther

Die Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten ist in unserer Kindertagesstätte ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Wir sehen die Erziehungsberechtigten als Experten für ihre Kinder. Aus diesem Grund begegnen wir Eltern und Erziehungsberechtigten mit Offenheit, Respekt und Akzeptanz. Wir nehmen die Bedürfnisse der Familien ernst und berücksichtigen deren Lebenssituation.

Unser Ziel ist es, gemeinsam die Verantwortung für das Wohlergehen und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu tragen.

Für die Eingewöhnung bieten wir vorab Hausbesuche an, in denen der erste Kontakt zum Kind in gewohnter Umgebung stattfinden kann. Bereits hier entsteht ein erster vertrauensvoller Austausch zwischen den Eltern/ Erziehungsberechtigten und der Kita.

Dieses erreichen wir unter anderem durch einen regelmäßigen Informationsaustausch. Hier bieten sich verschiedene Gelegenheiten. In den Bring- und Abholsituationen finden täglich Tür- und Angelgespräche statt, bei denen wichtige Informationen ausgetauscht werden. Einmal im Jahr findet ein Entwicklungsgespräch statt, bei Bedarf bieten wir zusätzliche Gespräche an. In der Bildungsbiografie werden über den gesamten Lebensabschnitt in der Kita, Entwicklungsprozesse festgehalten. Wir haben immer ein offenes Ohr für Anregungen, Informationen, Sorgen und Ängste der Eltern.

Weitere Möglichkeiten Informationen seitens der Kita zu erhalten, bestehen durch Elternabende, Aushänge und regelmäßige Mails an die Erziehungsberechtigten.

Um Vertrauen, Offenheit und Transparenz zu schaffen, bieten wir den Eltern und Erziehungsberechtigten an bei uns im Kindergartenalltag zu hospitieren. Familiennachmittage und gemeinsam gestaltete Feste und Feiern lassen eine Vernetzung und Verbindung zwischen Familien und Kita entstehen.

Alle Erziehungsberechtigten unserer Einrichtung haben die Möglichkeit sich im Elternrat zu engagieren. Der Elternrat vertritt die Interessen aller Erziehungsberechtigten. Dieser wird einmal jährlich in der Vollversammlung gewählt und besteht aus zwölf Mitgliedern. Alle vier Wochen nimmt eine Person aus dem Elternrat an unserer Teamsitzung teil und informiert über Anregung aus der Elternschaft. Mehrfach im Jahr findet ein Elternblitzlicht statt, bei dem sich der Elternrat mit der Leitung und einer Person vom pädagogischen Fachpersonal trifft. Hierbei werden gegenseitig wichtige Informationen ausgetauscht.

Durch regelmäßig durchgeführte Zufriedenheitsabfragen bieten wir den Eltern/Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, ihre Meinungen und Wünsche zu äußern. Über den Briefkasten an der Eingangstür haben Eltern die Möglichkeit sich anonym zu äußern.

Unser Förderverein, als eigenständiger, eingetragener Verein unterstützt unsere Kita finanziell, um zusätzliche Anschaffungen zu tätigen. Besonders zu erwähnen ist das Engagement des Vereins bei der Planung und Durchführung von gemeinschaftlichen Veranstaltungen, Ausflügen, Festen und der Ausrichtung des Flohmarktes in unserem Haus.

Unser Förderverein setzt sich explizit dafür ein, weitere Möglichkeiten zu schaffen, an denen die Eltern/Erziehungsberechtigten sich begegnen, kennenlernen und Spaß miteinander haben.

Das Kind in seiner Entwicklung, gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten ein Stück des Weges zu begleiten, ist uns ein Herzensanliegen.

Berücksichtigung der Besonderheiten der Altersstufen

Im Evangelischen Claudius Kindergarten arbeiten wir mit einem für die Bedürfnisse unserer Kinder und die Gegebenheiten der Einrichtung entwickelten offenem Konzept. Die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder unter Wertschätzung ihrer Selbstbildungspotenziale, ihrer Bedürfnisse und ihres Entwicklungsstandes steht für uns im Fokus unserer Tätigkeit.

Dazu gehört, dass alle Kinder, unabhängig vom Alter, alle Räume und Spielmöglichkeiten entsprechend ihrer Wünsche, Entwicklung und Fähigkeiten nutzen dürfen.

In der Eingewöhnung gehen wir zum Beispiel unter Berücksichtigung der familiären Situation, der Lebenswelt und den bisher gesammelten Erfahrungen des Kindes individuell auf Kinder und Familien ein.

Wir bieten den Kindern verschiedene Funktionsräume, zwei Restaurants und diverse Rückzugsräume an. Die Funktionsräume weisen zum einen bestimmte Charakteristika auf, die für die Kinder einen Wiedererkennungseffekt und eine Struktur bilden (z.B. Bauraum mit „Duplo“, Rollenspielraum mit „Eisdiele“, Atelier mit Malmaterial, in den Restaurants ein Buffet mit unterschiedlich intensiver Begleitung). Zum anderen werden nach Beobachtung des Spielverhaltens Materialien ausgetauscht und die Raumgestaltung ändert sich. Bei diesem Prozess wirken die Kinder partizipatorisch mit. Alle Materialien werden sichtbar und frei zugänglich angeboten. Es finden sich in jedem Raum Spielmaterial für unterschiedliche Entwicklungsstände und Bedürfnisse, so dass jeder Raum von jedem Kind genutzt werden kann.

In jedem Raum gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich zum Spiel mit einer kleinen Gruppe zusammen zu finden oder einem Ruhebedürfnis zu folgen.

Für Kinder im Vorschulalter bieten wir verschiedene Angebote zur Vorbereitung auf die Schule an und sind mit den jeweiligen Schulen im Austausch.

Bildungs- und Erziehungsauftrag, sprachliche Bildung und Dokumentation

A) BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSaufTRAG

Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag wird im Kinderbildungsgesetz NRW (Kibiz) wie folgt definiert:

§ 2 ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE

(1) Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

(2) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(3) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 13 FRÜHKINDLICHE BILDUNG

(1) Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei dem Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln einerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigen Verhältnis zueinanderstehen. Bildung wirkt darauf hin, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit und den Erwerb seiner sozialen Kompetenz unter Beachtung der in Artikel 6 und 7 der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze zu fördern.

(2) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen

(weiter-)entwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess

einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Das Personal beachtet dabei auch, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.

(3) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege bieten auf Basis der Eigenaktivität des Kindes und orientiert an seinem Alltag vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen einschließen. Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.

(4) Das pädagogische Personal in der Kindertagesbetreuung verbindet gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder mit individueller Förderung. Es leistet einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit der Kinder, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligungen.

(5) Bildung und Erziehung sollen dazu beitragen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebenssituationen anerkennen, positive Beziehungen aufbauen, sich gegenseitig unterstützen, zu Gemeinsinn und Toleranz befähigt und in ihrer interkulturellen Kompetenz gestärkt werden.

(6) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.

B) ALLTAGSINTEGRIERTE SPRACHBILDUNG ALS HAUPTMERKMAL DER UNTERSTÜTZUNG EINER INDIVIDUELLEN SPRACHENTWICKLUNG

„Alltagsintegrierte Sprachbildung prägt den pädagogischen Alltag und erreicht alle Kinder der Einrichtung von Beginn an. Somit ist eine alltagsintegrierte Sprachbildung auch immer eine inklusive Sprachbildung. Sie ist kein Konzept mit vorgegebenen Materialien und Zeiten. Vielmehr soll sie sich an den individuellen Interessen und Ressourcen der

Kinder von 0–6 Jahren orientieren und sich in den alltäglichen Ablauf integrieren. Dabei sind die Eltern im Rahmen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in die sprachliche

Bildung einzubeziehen. Sprachbildung umfasst alle Sprachbereiche: Artikulation und Lautwahrnehmung (Phonetik und Phonologie), Wortschatz und Wortbedeutung (Lexikon und Semantik), Sprachmelodie (Prosodie), grammatikalische Regelbildung und Satzbau (Morphologie und Syntax) und sprachliches Handeln (Pragmatik). Sprachbildung versteht Sprache als Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit. Eine Sprachbildung, die im pädagogischen Alltag stattfindet, orientiert sich an individuellen

Sprachentwicklungsverläufen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen den Bildungsprozess eines jeden Kindes bereits in umfassender Weise. Sie greifen vielfältige Situationen im Alltag auf und stellen eine sprachanregende Umgebung bereit. Bei der Auswahl von Themen und Angeboten orientieren sie sich an den Lebenswelten und den individuellen Interessen der Kinder. Dabei ist von wesentlicher Bedeutung, dass sie sich ihrer Rolle als wichtiges Sprachvorbild bewusst sind und jedes Kind ausgehend von seinen individuellen Sprachkompetenzen in seiner weiteren sprachlichen

Entwicklung unterstützen. Dementsprechend sind sie sensibel für Sprachanlässe, die sich in unterschiedlichsten Situationen ergeben (beispielsweise bei musikalischen oder naturwissenschaftlichen Angeboten). Sprache ist nicht losgelöst vom pädagogischen Alltag zu betrachten, weshalb alle Bildungsbereiche im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachbildung zum Tragen kommen. Kinder, die mit einer anderen Erstsprache oder in spracharmen Verhältnissen aufwachsen, können einen zusätzlichen Sprachförderbedarf aufweisen. Für sie ist eine intensivere Unterstützung ihrer sprachlichen Entwicklung nötig. Künftig wird diese intensive Unterstützung nicht in einem additiven Setting, sondern im Rahmen alltagsintegrierter Sprachbildung erfolgen. Angebote oder Projekte alltagsintegrierter Sprachbildung können sowohl in der Gesamt- als auch in Kleingruppen stattfinden. D. h. umgekehrt, dass auch individuelle Unterstützung und Förderung alltagsintegriert erfolgen soll. Dabei ist auf die Bedeutung der Gruppe und der Interaktion zwischen den Kindern zu achten. In diesem Rahmen bieten Körperlichkeit und Bewegung einen guten Zugang zum Kind. Besonders Kinder, die zunächst Schwierigkeiten mit der verbalen Kommunikation haben, können von Situationen profitieren, in denen nonverbale Kompetenzen einen Zugang und eine Ausdrucksmöglichkeit bieten. Diese Kinder können auf ihren bestehenden sprachunabhängigen Kompetenzen aufbauen



und dadurch einen leichteren Zugang zur Sprache gewinnen. Werden andere Erstsprachen in der Einrichtung wertgeschätzt, ist dies für alle Kinder eindrucksvoll und anregend. Insbesondere die mehrsprachig aufwachsenden Kinder erleben sich dabei kompetent und selbstwirksam.“

Aus: Alltagsintegrierte Sprachbegleitung (Ministerium für Familie, Kinder, Jugend... NRW)

C) VERFAHREN UND QUALITÄTSKRITERIEN ENTWICKLUNGS- UND PROZESSBEGLEITENDER BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die Entwicklung der Kinder im Ev. Claudius Kindergarten mit Familienzentrum wird durch die Bezugserziehenden alltagsintegriert beobachtet und dokumentiert.

Die sprachliche Entwicklung wird durch BASiK dokumentiert und die allgemeine Entwicklung der Kinder wird durch einen Beobachtungsbogen dokumentiert. Die Dokumentation findet einmal jährlich statt. Darauf folgen unsere jährlichen Entwicklungsgespräche.

(vgl. QM BETA-Gütesiegel K 2.7 Beobachtung und Dokumentation)

Gesundheitsförderung, Schutzauftrag, sexualpädagogische Ausrichtung

UMGANG MIT KRANKHEITEN

Gesundheit ist ein hohes Gut. Wir als Gemeinschaftseinrichtung können dafür einiges tun. Um gesund zu bleiben, beachten wir täglich unterschiedliche Faktoren wie:

- Ernährung
- Bewegung
- Balance zwischen Fördern und Fordern
- Partizipation

Ein weiterer Faktor ist aber auch der gute Umgang mit uns selbst. Um uns nicht gegenseitig anzustecken, gehören erkrankte Menschen nicht in den Kindergarten. Im Ministeriumsschreiben wurde dies am 25. Januar 2023 wie folgt formuliert:

„Weiterhin gilt natürlich, dass ganz grundsätzlich mit Infektionskrankheiten aller Art verantwortungsvoll umgegangen werden sollte. Zu einem verantwortungsbewussten und rücksichtsvollen Umgang miteinander gehört unabhängig von einer Pandemie: Ein Kind, das akut krank ist, gehört grundsätzlich nicht in die Kindertagesbetreuung.“

Um allen Beteiligten eine gute Orientierung zu geben haben wir unsere Hausregeln auf Basis der Empfehlung der DGUV umseitig in einem Schaubild dargestellt.

Hausregeln: Kranke Kinder

Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen eine Kita gemäß den Empfehlungen des Berufsverband der Kinder- und Jugendärzt*innen nicht besuchen.
Dies gilt selbstverständlich auch für unsere Einrichtung.



SCHUTZKONZEPT

In unserer Kindertageseinrichtung haben die Mitarbeitenden Anfang 2022 ein Schutzkonzept entwickelt. Dies wird stets reflektiert, aktualisiert und weiterentwickelt.

Superintendent Holger Erdmann beschreibt die Aufgabe des Schutzkonzeptes in dem Vorwort unseres Schutzkonzeptes wie folgt:

"Hin- und nicht Wegschauen wollen und müssen auch wir als evangelische Kirche im Bereich sexualisierte Gewalt. Dabei stellt die Erarbeitung von individuellen Schutzkonzepten in jeder Einrichtung einen unverzichtbaren Teil dessen dar, was wir auf struktureller Ebene und systematisch zur Prävention von sexualisierter Gewalt beitragen können...Wir alle stehen in Verantwortung, die erarbeiteten Konzepte von der Theorie ins Leben zu holen. Denn nur dann wird es gelingen, nach Jesu Vorbild das Kind in den Mittelpunkt zu stellen, seine Schutzbedürftigkeit wahrzunehmen und ihm durch unser Hinschauen absolute Wertschätzung entgegenzubringen."



In unserem Schutzkonzept bedenken wir alle Facetten von Gewalt und grenzen uns klar davon ab. Wir definieren unser Nähe- und Distanzverhalten zu allen Menschen im Claudius Kindergarten.

Mittels einer Risikoanalyse ist analysiert worden, wie sich Gefahrenpotentiale minimieren lassen.

Die Mitarbeitenden unterzeichnen bereits bei der Einstellung eine Selbstverpflichtungserklärung und erhalten in der Einarbeitungsphase unseren Verhaltenskodex, welchen wir im Rahmen der Erarbeitung des Schutzkonzeptes erstellt haben.

SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

VORWORT

Kinder haben ein individuelles, sehr unterschiedliches sexuelles Wissen – erworben durch Dotterspiele, körperliche Selbsterkundung, durch die Aufklärung aus dem Elternhaus oder durch andere Kinder. Kindgerechte Aufklärung sollte an den individuellen Kenntnissen und dem Entwicklungsstand eines jeden Kindes ansetzen und es in seiner sexuellen Entwicklung unterstützen. Insbesondere im Kindergarten entstehen immer wieder Anknüpfungspunkte, um über Sexualität zu sprechen und Kinder aufzuklären. Das soziale Miteinander, die

Beherrschung der Regeln der sprachlichen Kommunikation und die natürliche Neugierde an sich und seiner Umwelt sind zentral in diesem Alter. Außerdem entwickeln Kinder im Vorschulalter ihre Geschlechtsidentität und sind an allem, was damit in Zusammenhang steht, interessiert. Kinder benötigen, gemäß ihrem Entwicklungsstand, reales Wissen über körperliche Funktionen und eine Sprache dafür. Eine grundsätzliche positive Haltung zum eigenen Körper und zur Sexualität, das Wissen um den Körper und die Möglichkeiten, über körperliches zu sprechen, sind die Basis dafür, sich im eigenen Körper wohlfühlen. Dies wiederum ist eng verbunden damit, dass das Kind übergriffige Berührungen wahrnimmt, diese als Grenzverletzung deutet und dies anderen mitteilen kann.

RECHTLICHE GRUNDLAGEN:

Sexualpädagogik gehört wie alle anderen Bildungsbereiche der Kinder zu einer ganzheitlichen und guten Entwicklung dazu und ist dementsprechend kein Thema, das wir uns aussuchen, sondern eines das auf gesetzlicher Grundlage dazugehört. Dies wird an vielen Stellen deutlich:

In § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung heißt es zum Beispiel:

“(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn: (...) 3. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein **gesundheitsförderliches Lebensumfeld** in der Einrichtung unterstützt werden sowie die **gesundheitliche Vorsorge** und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie 4. zur Sicherung der **Rechte und des Wohls von Kindern** und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines **Konzepts zum Schutz vor Gewalt**, geeignete Verfahren der **Selbstvertretung und Beteiligung** sowie der Möglichkeit der **Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten** innerhalb und außerhalb der Einrichtung gewährleistet werden kann.”

Damit den Kindern all diese Punkte ermöglicht werden können und die Kindertageseinrichtung damit zu einem gesundheitsfördernden Lebensumfeld beitragen kann, ist es unabdingbar, dass diese sich mit ihrem Körper, ihrer Wahrnehmung und ihrer kindlichen Sexualität auseinandersetzen dürfen. Dies wird auch als elementarer Baustein der Präventionsarbeit verstanden.

In §22 SGB VIII heißt es zudem:

“Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, **körperliche** und geistige Entwicklung des Kindes.”

Auch in den Bildungsgrundsätzen NRW heißt es unter anderem:

“2. Körper, Gesundheit und Ernährung

Bildungsmöglichkeiten: Kindern wird die Möglichkeit gegeben,

- Ein unbefangenes Verhältnis zu ihrem Körper und seinen Ausdrucksweisen zu behalten bzw. zu entwickeln,
- Vielfältige und differenzierte Sinneserfahrungen zu machen,
- Sich zurückziehen und unbeobachtet zu sein
- Über Nähe und Distanz selbst zu entscheiden
- (...)"

Auch im Kinderbildungsgesetz (kurz Kibiz) wird auf diese Bildungsgrundsätze und die Rechte der Kinder, sich in allen Bildungsbereichen entwickeln zu dürfen eingegangen:

§ 17 Pädagogische Konzeption

“(1) Die Tageseinrichtung führen die Bildung, Erziehung und Betreuung nach einer eigenen pädagogischen Konzeption durch. Diese Konzeption muss (...) Ausführungen zur Bildungsförderung, (...) zur Sicherung der Rechte der Kinder (...) enthalten.

(2) Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder.”

KINDLICHE SEXUALITÄT:

Kinder entwickeln wie in allen anderen Bereichen auch ihre Sexualität von Geburt an immer weiter. Dies gehört zu der normalen Entwicklung des Menschen dazu. Wichtig dabei zu beachten ist, was kindliche Sexualität eigentlich ist, wie sich diese entwickelt und dass diese sehr deutlich von unserer Erwachsenenvorstellung von Sexualität abweicht:

1. Lebensjahr

Ein Kind, das auf die Welt kommt, ist mit allen Sinnen ausgestattet, um die Welt zu erkunden und zu erfassen, aber die Sinne sind unterschiedlich weit entwickelt. Von besonderer Bedeutung ist in den ersten Lebensmonaten der Mund: zunächst zum Saugen. In erster Linie saugen die Kinder im ersten Lebensjahr zur Nahrungsaufnahme, unter anderem aber auch zum Erhalt von Wohlgefühl und zur Beruhigung. So nuckeln Säuglinge häufig nach der körperlichen Sättigung oft weiter und zeigen dabei großes Wohlbefinden, besonders dann, wenn die Situation des Stillens oder des Fläschchengebens in Ruhe erfolgt und sie die warme Haut und Geborgenheit der Bezugsperson spüren. Das Saugen und Nuckeln sind für das Kind eine sinnliche Freude, die sich bald auf andere Gegenstände überträgt. So wird zum Beispiel das Schmusetuch in den Mund genommen und genussvoll daran genuckelt.

Kinder in diesem Alter genießen es, wenn sie sich mit der Befreiung aus der Windel nackt zum Beispiel auf einer Decke auf dem Bett oder Fußboden bewegen dürfen. Dabei kann das Kind seinen Körper anders spüren und sich mit zunehmendem Alter auch selbst mit Händen erkunden. Diese Entdeckungsreise gehört zu seinem natürlichen Neugierverhalten und ist wichtig, da sie ein Gefühl für seinen ganzen Körper verschafft.

2. Lebensjahr

Bereits zu Beginn des zweiten Lebensjahres entwickelt ein Kind ein Bewusstsein für Körperausscheidungen und die dazugehörigen Zonen. Somit gehört auch die Erkundung der Beschaffenheit der eigenen Genitalien und später auch die seiner nächsten Angehörigen zum Neugierverhalten von Kindern. Die Reaktionen der Erwachsenen im familiären Umfeld des Kindes auf dieses Neugierverhalten können sehr unterschiedlich ausfallen. ErzieherInnen, Mütter und Väter müssen die Grenzen der Kinder wahren und sollten auch ihre eigenen Grenzen beachten und dadurch auch Vorbild sein.

Während es anfangs primär um das Erfassen der genitalen Beschaffenheit durch Berührungen geht, entdecken einige Kinder später, dass sie sich selbst lustvolle Gefühle über Selbststimulation verschaffen können – die Genitalien werden zur Lustquelle. Das Bewusstsein für das eigene Geschlecht, also die sexuelle Identität, wird in der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres erreicht. Es bedeutet, die Tatsache zweier verschiedener Geschlechter anzuerkennen und sich selbst einem zuzuordnen. Das zweite Lebensjahr ist wesentlich vom Spracherwerb geprägt: Das Kind spricht Erwachsenen nach, erfindet aber auch eigene Begriffe für das, was es in seiner Umwelt erkennt, oder formt Gehörtes um. Und so lernt das Kind bereits in diesem frühen Alter, ob es für alles oder einiges, was mit Sexualität zu tun hat, auch Wörter gibt, und wenn ja, welche.

3. Lebensjahr

In dieser Altersphase zeigt das Kind seinen eigenen Willen und übt seine Widerstandskraft, indem es sich „trotzig“ benimmt. Für seine Persönlichkeitsentwicklung ist es wichtig, dass das Kind mit seinem „Ja“ und „Nein“ von seinen Eltern geachtet wird oder ob diese ihre Vorstellungen durchsetzen. Das Kind erhält die Chance zu lernen, dass es auch selbst bestimmen darf, ob und welche Berührungen es bekommen und geben möchte. Diese wertvolle Fähigkeit, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und anderen gegenüber ausdrücken zu können, soll dem Kind vermittelt werden.

Die Sprache ermöglicht dem Kind auch das Benennen der eigenen Gefühle. Kinder im dritten Lebensjahr erkunden ihre Umwelt zunehmend eigenständiger und stellen Erwachsenen „Warum-Fragen“. Auch Sexualität, Zeugung und Geburt sind Gegenstand ihres Interesses und verlangen nach Aufklärung.

4. Lebensjahr

Im Alter von vier Jahren sind sowohl die motorischen Fähigkeiten eines Kindes als auch seine psychische Entwicklung so weit fortgeschritten, dass es zu einer Vergrößerung des Bewegungs- und Erfahrungsspielraumes kommt. Jungen wie Mädchen möchten groß und stark sein. Sie trauen sich nun auch eine größere Entfernung von ihren Bezugspersonen zu. Der Zuwachs an körperlicher Kraft und selbstständigen Bewegungsmöglichkeiten macht Mädchen und Jungen stolz und ermuntert zum Erproben der eigenen Grenzen.

Dies ist eine wichtige Phase zur Ausbildung eines Selbstbewusstseins. Mit der verstärkten Selbständigkeit wächst das Bedürfnis der Kinder nach eigenen Kontakten, zum Beispiel auch in Spielgruppen oder im Kindergarten. Die in einer größeren Gruppe erworbenen sozialen Kompetenzen bilden eine wesentliche Grundlage für den späteren Umgang in gleich- und gegengeschlechtlichen Beziehungen. Gerade bei vermehrten Begegnungen mit relativ

fremden Menschen, für die oft andere Regeln gelten als für die Familie, können bei den Kindern im vierten Lebensjahr körperlich sexuelle Schamgefühle entstehen. Gefühle der Scham tauchen insbesondere in Situationen auf, in denen es um Nacktheit geht. Auch in dieser Phase ist es wichtig, Kinder darin zu bestärken, dass Grenzen setzen und Nein-Sagen erlaubt ist.

Irgendwann zwischen drei und fünf Jahren entdecken Mädchen und Jungen ihre besondere „Liebe“ für ihre Elternteile. Dies kann auch mit Eifersuchtsgefühlen und Rivalität gegenüber dem anderen Elternteil einhergehen.

5. Lebensjahr

Im Alter von vier bis fünf Jahren ist die geistige Entwicklung so weit fortgeschritten, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht eine neue Stufe erreicht. In Rollenspielen wird die soziale Dimension des Geschlechterverhältnisses gestaltet. Das bei Erwachsenen beobachtete Verhalten als Liebes- und Elternpaar wird nachgeahmt und das Vater- und Mutter-Sein, zum Teil auch im Rollentausch, in Rollenspielen immer wieder ausprobiert. Das neu erwachte Interesse am Geschlechtlichen hat darüber hinaus auch eine körperliche Dimension.

Es geht darum, Gemeinsamkeiten und Unterschiede durch genaues Betrachten und zum Teil auch durch Berühren und Vergleichen festzuhalten. Bei Doktorspielen wollen die Kinder meist keine Zuschauer. Dieser Rückzug in die Heimlichkeit drückt den Wunsch nach Intimität aus und sollte von den Erwachsenen, solange das Spielen unauffällig ist, respektiert werden. In diesem Alter kommen häufig die ersten innigen Freundschaften zwischen einem Jungen und einem Mädchen zustande, die meistens mit starken Liebesgefühlen verbunden sind. Die Gefühle und deren Ausdruck im Verhalten unterscheiden sich dabei nur wenig von denen Erwachsener. Sie drücken damit die gleichen Bedürfnisse nach Wärme und Geborgenheit im Zusammensein mit der geliebten Person aus, wie die Erwachsenen.

Die Eltern-Kind-Beziehung verändert sich. Häufig ist auch ein Zuwachs an Autonomie beim Kind zu beobachten. Die Anhänglichkeit des Kindes lässt wahrscheinlich nach, es braucht weniger Fürsorge als früher und bestimmte Rituale, wie zum Beispiel das gemeinsame Baden, hören vielleicht auf.

6. Lebensjahr

Auch in diesem Jahr macht das Kind im geschlechtlichen Bereich weitere Entwicklungsschritte. Besonders auffällig ist die soziale Konzentration eines Großteils der Jungen und Mädchen auf das eigene Geschlecht, die oft verbunden ist mit der Abwertung des anderen Geschlechts. In dieser Phase suchen die Kinder jeweils die Selbstvergewisserung als Mädchen beziehungsweise Junge. Viele Kinder versuchen durch das ausschließliche Zusammensein mit ihresgleichen ihre Geschlechtsidentität zu stärken. Durch starkes Abgrenzen der Jungen von den Mädchen und auch der Mädchen von den Jungen entwickeln Jungen wie Mädchen oft auch überzogene geschlechtstypische Verhaltensweisen.

Nicht nur in diesem Alter, da aber verstärkt, provozieren die Kinder die Erwachsenen mit sexuell gefärbten Witzen sowie Sprüchen und Begriffen aus dem Sexual- und Fäkalbereich. Kinder finden schnell heraus, dass sie Eltern und ErzieherInnen mit bestimmten Wörtern und

Sprüchen herausfordern können, um in ihrem Erleben die sonstige Überlegenheit der Erwachsenen außer Kraft zu setzen.

Erzieher*innen sollten sich bewusst machen, dass sie das Recht haben, eigene Grenzen und Gefühlsverletzungen deutlich zu machen, und dass sie die Verantwortung für das Klima in der Kindertageseinrichtung tragen.

Kurz vor dem Schuleintritt wächst das Interesse der Kinder an Geschriebenem. Kinder versuchen zu entziffern, betrachten Bilder aufmerksamer und ändern häufig auch ihre Fernsehgewohnheiten: Sendungen, die eher für ältere oder Erwachsene gedacht sind, wecken ihre Neugier. Insbesondere Unterhaltungszeitschriften und Fernsehen beschäftigen sich geradezu permanent mit dem Thema Sexualität in all seinen Facetten. Umso wichtiger ist es, dass Eltern dieser Realität nicht aus dem Weg gehen, sondern sich immer mal wieder mit dem Kind darüber unterhalten, was es sieht und hört und was es dazu denkt. Indem sie gemeinsam auch sexuelle Themen besprechen, bestehen gute Chancen, dass das Kind seine Vorstellungen und Einstellungen in ihrem Sinne korrigiert.

UNSER PÄDAGOGISCHES HANDELN UND UNSERE ZIELE:

Wir ermutigen Kinder, ihren Körper zu benennen, sich ihres Geschlechts bewusst zu werden, ihren Körper kennen und lieben zu lernen, sinnliche und taktile Erfahrungen zu machen, ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln und Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und eigene Grenzen zu setzen.

Wir begleiten die Kinder in ihrer natürlichen Neugier, beim Trockenwerden oder anderen hygienischen Belangen, beim Akzeptieren der eigenen Grenzen und der Grenzen anderer und bei der eigenen Rollenfindung.

Wir reflektieren unsere individuellen Fähigkeiten und unseren Wissensstand in Bezug auf diesen sensiblen Bereich der Körperlichkeit, die Realität im Kindergartenalltag, unsere Erfahrungen zu diesem Thema und unsere eigenen Grenzen, die Lebenswelt der Kinder und Familien außerhalb der Kita und nicht zuletzt die gesetzlichen Grundlagen und die Empfehlungen von Fachstellen und Träger.

Wir einigen uns im Team auf fachliche Begriffe für die jeweiligen Geschlechtsteile (Popo, Penis, Hoden, Brust, Vulva), da Kinder nur dann in der Lage sind, zu erkennen und sich hilfesuchend an uns zu wenden, wenn ihre körperlichen Grenzen nicht geachtet werden, wenn sie Worte und damit einhergehend ein Bewusstsein dafür haben. Begriffe, die die Kinder in ihrem Lebensumfeld gelernt haben, werden nicht verurteilt, wir nutzen aber die oben beschriebenen Begriffe.

Wir stellen sicher, dass kollegiale Beratung und ein Austausch im Team stattfinden, die Mitarbeiter im Hinblick auf §8a informiert sind und die entsprechenden Schritte und Beratungsstellen (siehe unten) kennen, keine Unfallgefahr besteht, untereinander weder verbale noch körperliche Übergriffe stattfinden und für die Kinder Rückzugsmöglichkeiten und ein geschützter Rahmen für die Förderung der Körperwahrnehmung bestehen.

Jedes Kind wird in seiner individuellen Entwicklung, seiner Neugierde und seinen Fragen, seinem eigenen Tempo und seinem eigenen Schamgefühl ernst genommen, akzeptiert und respektiert.

In unseren Räumlichkeiten befinden sich Spiegel zur Selbstwahrnehmung, altersentsprechende Bücher zum Thema "Körper", Verkleidungsmaterial zur Unterstützung der eigenen Rollenfindung, Möglichkeiten zur Entspannung sowie Möglichkeiten der Privatsphäre (Verschließbare Toilettentüren, Rückzug in einen Nebenraum).

DAS BEDEUTET FÜR KÖRPERERKUNDUNGSSPIELE:

Kinder haben ein Recht darauf in Bezug ihres Alters und ihrer Entwicklung auch unbeobachtet zu sein. Der eigene Körper darf erkundet und kennengelernt werden. Im gegenseitigen Einverständnis dürfen auch andere Kinder angeschaut und angefasst werden. Dafür braucht es einen geschützten Rahmen aus einem Rückzugsort, der die Privatsphäre der beteiligten Kinder gewährleistet und anderen Kindern und Erwachsenen ein ungewolltes Zusehen verwehrt (Nebenraum Atelier, Nebenraum Bauraum, Nebenraum Rollenspiel), pädagogischen Fachkräften, die mit der kindlichen Sexualentwicklung vertraut sind und die jeweiligen Kinder gut kennen, einschätzen können und gegebenenfalls eingreifen, wenn jemand nicht mehr mitspielen möchte oder seine Meinung zu dem Einverständnis ändert und klar kommunizierte, bekannte und geltende Regeln im Umgang mit dem eigenen Körper und dem eines Anderen:

Zum Schutz sowohl der Beteiligten Kinder als auch der anderen Menschen in unserem Haus, werden Körpererkundungsspiele nur in einem geschützten Raum wie oben beschrieben gestattet.

Alles, was gespielt, angeschaut oder angefasst werden möchte ist nur mit dem jeweiligen Einverständnis des Gegenübers erlaubt und jeder hat jederzeit das Recht, seine Meinung zu ändern, das Spiel zu verlassen oder sich Hilfe zu holen.

Die pädagogischen Fachkräfte klopfen an und schauen oder fragen in regelmäßigen Abständen, ob alles in Ordnung ist oder jemand Hilfe oder Unterstützung braucht.

Die eigenen Grenzen und die des anderen werden bedingungslos akzeptiert und respektiert.

Es wird keine "Erwachsenensexualität" nachgespielt und weder Gegenstände noch Körperteile in irgendwelche Körperöffnungen gesteckt.

Wenn man sich mit irgendetwas unwohl fühlt, darf man die Situation sofort verlassen oder sich Hilfe holen.

UMGANG MIT GRENZVERLETZENDEM VERHALTEN:

Sexuelle Übergriffe im Überschwang

Sexuelle Übergriffe im Überschwang sind keine sexuelle Gewalt, sondern Grenzverletzungen aus einem anderen Motiv: Das eigene sexuelle Interesse, die eigene sexuelle Neugier ist so stark, dass der entgegenstehende Wille des anderen Kindes übergangen wird. Typischerweise kommen sexuelle Übergriffe im Überschwang in Situationen vor, wo Kinder zunächst einverständliche sexuelle Aktivitäten miteinander ausprobiert haben. Ein Kind will nicht mehr mitspielen oder will bei den Erkundungen nicht weiter gehen – und das andere Kind will noch nicht aufhören, weil die Situation gerade so spannend oder so aufregend oder so angenehm war. Also hört es einfach nicht auf, macht weiter und verletzt so die Grenzen des anderen Kindes. Dieses Verhalten ist tendenziell eher bei jüngeren Kindern zu beobachten, deren sexuelle Neugier noch stärker ausgeprägt ist, weil sie die Sexualität, die Geschlechtsunterschiede, ihren Körper und den Körper anderer erst kennen lernen. Hinzu kommt, dass sie aufgrund ihres Alters noch nicht ausreichend gelernt haben, ihre Bedürfnisse zu kontrollieren. Jüngere Kinder stehen noch am Anfang sozialen Lernens, ihnen fällt es noch schwerer, mit ihren Interessen sozial verträglich umzugehen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. So wie ein dreijähriges Kind nur sein eigenes Interesse vor Augen hat, wenn es einem anderen das Spielzeug wegreißt und noch keine Vorstellung davon entwickelt, wie das derartig behandelte Kind sich fühlt, so kann es auch bei sexuellen Erkundungen mit anderen deren Grenzen leicht überschreiten, weil es allein seiner Neugier folgt.

Mit zunehmendem Alter der Kinder sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sexuelle Übergriffe im Überschwang geschehen. Grundschul Kinder haben ein ausgeprägtes Bewusstsein von den Grenzen anderer und wissen längst, dass die rücksichtslose Durchsetzung ihres Willens die körperliche und seelische Integrität anderer verletzen kann. Sexuelle Übergriffe im Überschwang sind zwar keine sexuelle Gewalt, aber sie bleiben sexuelle Übergriffe! Wenn auch das Motiv ein anderes ist: Das sexuelle Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Kindes wird dennoch verletzt. Auch sexuelle Übergriffe im Überschwang machen ein Einschreiten erforderlich!

Die Intervention ist notwendig, weil Kinder jeden Alters vor sexuellen Übergriffen durch andere geschützt werden müssen, um ihre persönliche und sexuelle Entwicklung nicht zu gefährden. Junge Kinder dürfen nicht durch frühzeitige Erfahrung lernen, dass ihr sexuelles Selbstbestimmungsrecht durch andere eingeschränkt werden darf. Zum anderen sollen übergriffige Kinder bereits in jungem Alter erfahren, dass auch im sexuellen Bereich die Grenzen anderer unbedingt respektiert werden müssen – was sie ja in anderen Bereichen auch täglich lernen, z.B. wenn sie das weggenommene Spielzeug nicht behalten dürfen. Erfahren sexuell übergriffige Kinder, die im Überschwang so handeln, keine Reaktion, besteht überdies ein besonderes Risiko: Wenn sie mit ihrem sexuellen Übergriff Erfolg haben, spüren sie möglicherweise, dass sie unerwartet Machtgefühle erlebt haben, obwohl sie es darauf gar nicht angelegt hatten. Es besteht die Gefahr, dass sie Gefallen an diesem Machtgefühl finden und zukünftig ähnliche Situationen herstellen, wo sie durch erzwungene sexuelle Handlungen Überlegenheit erleben und wachsen evtl. so in sexuelle Gewalt hinein.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, beziehungsweise das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen

den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem zum Beispiel durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt und ähnlichem Druck ausgeübt wird. Zur Wahrscheinlichkeit des Vorkommens von sexuellen Übergriffen gilt folgende Faustregel: Überall, wo entweder rigide gegen kindliche sexuelle Aktivitäten vorgegangen wird oder die Kinder im sexuellen Bereich sich selbst überlassen werden und auf pädagogische Begleitung (und Kontrolle!) verzichtet wird, steigt das Risiko.

Sexuelle Übergriffe unter Kindern haben eine große Bandbreite:

1. Sexualisierte Sprache und Beleidigungen
2. Unerwünschtes Zeigen von eigenen Geschlechtsteilen
3. Voyeurismus und erzwungenes Zeigen lassen der Geschlechtsteile anderer Kinder
4. Aufforderung zum Angucken oder Anfassen
5. Gezieltes Greifen an die Geschlechtsteile anderer Kinder
6. Zwangsküssen, orale, anale, vaginale Penetration (Eindringen) durch andere Kinder mit Geschlechtsteilen oder Gegenständen

Macht einerseits und Unfreiwilligkeit andererseits sind die zentralen Merkmale von sexuellen Übergriffen unter Kindern. Auch die Drohung mit dem Verlust der Freundschaft kann Kinder unter Druck setzen.

Manchmal verschwindet die Freiwilligkeit im Verlauf von sexuellen Aktivitäten. Was einverständlich begann, wird gegen den Willen einzelner fortgesetzt, oder aber sie bezieht sich nur auf ein bestimmtes Kind, auf andere nicht. Machtverhältnisse können unterschiedlichste Ursachen haben: wie zum Beispiel Alter, Geschlecht, körperliche Kraft, Beliebtheit, Abhängigkeit, Bestechlichkeit, Sozialer Status, Intelligenz und Migrationshintergrund.

Ausüben von Erwachsenensexualität

Wenn Kinder Erwachsenensexualität praktizieren, wenn sie also vaginalen, analen oder oralen Geschlechtsverkehr ausüben, handelt es sich immer um einen sexuellen Übergriff. Das Ausüben der Erwachsenensexualität muss von der Imitation, dem Nachspielen solcher sexuellen Praktiken unterschieden werden. Das Praktizieren von vaginalem, oralem oder analem Geschlechtsverkehr schadet den beteiligten Kindern immer – egal, ob sie es augenscheinlich freiwillig tun oder nicht.

In der Regel wurden bei solchen Kindern schon früher Grenzen verletzt, so dass diese Kinder bereits dadurch belastet sind. So geben Kinder, die selbst sexuellen Missbrauch erlebt haben, diese Erfahrung manchmal an andere Kinder weiter. In solchen Fällen muss man beiden Kindern sagen, dass diese Art der Sexualität ihnen nicht guttut, weil sie noch Kinder sind. Es sollte ein striktes Verbot ausgesprochen werden, dieses Verhalten zu wiederholen. Das gilt auch, wenn nicht ohne weiteres zu erkennen ist, wer in solchen Fällen betroffen und wer übergriffig ist.

Verschiedene Ursachen für sexuell übergriffiges Verhalten

Wenn Kinder selbst ähnliches durch andere Kinder erlebt haben, neigen sie manchmal dazu, sich anderen Kindern gegenüber so zu verhalten. Sie agieren ihre Erfahrung als betroffenes Kind aus, wenn sie eigene Opfererfahrungen von sexuellem Missbrauch durch Erwachsene haben. Auch in diesen Fällen kompensieren die Kinder durch die Übergriffe ihre Opfererfahrung. Mögliche Folgen eines sexuellen Übergriffs für das betroffene Kind:

- körperliche Verletzungen
- Ängste, die sich auf das übergriffige Kind und die Situation beziehen
- Schädigung des Selbstwertgefühls
- Ekel vor Geschlechtsteilen

Interventionsschritte

Werden sexuelle Übergriffe unter Kindern in unserer Einrichtung bekannt, sei es durch direkte Beobachtung, sei es durch Schilderungen von Kindern, ist die Gefahr einer sehr emotionalen Reaktion sowohl der Kinder als auch der Erwachsenen (Eltern und ErzieherInnen) groß. Schnell kommt es zu scharfen Verurteilungen von sexuell übergriffigen Kindern oder aber im anderen Extrem zu Verleugnungen und Bagatellisierungen der Schädigungen von betroffenen Kindern durch sexuelle Übergriffe. Sowohl eine dramatisierende als auch eine leugnende Haltung bei sexuellen Übergriffen unter Kindern sind unangemessen und helfen den beteiligten Kindern nicht weiter.

Kommt es zu sexuellen Übergriffen unter Kindern, bieten die folgenden Interventionsschritte eine Orientierungshilfe:

- Die Situation zwischen den Kindern muss sofort unterbrochen werden. Die Gründe für die Unterbrechung, nämlich dass bestimmte sexuelle Verhaltensweisen nicht toleriert werden, müssen präzise benannt werden, es sollen keine Vorwände zur Unterbrechung der Situation benannt werden.
- Räumlichkeiten/Verstecke werden engmaschig begleitet/kontrolliert.
- Eine Begleitung mit Benennung der Situation gegenüber aller beteiligten Kinder ist von hoher Bedeutung. Z.B.: „Ich sehe, dass das Thema für euch/dich spannend ist.“, „Ich sehe, dass du dieses Verhalten nicht möchtest.“, „Du darfst nein sagen.“, „Ich bin hier, um dich zu unterstützen.“, „Möchtest du mit mir den Raum verlassen?“, „Was braucht ihr, damit es euch gut geht?“
- Im Team erfolgt ein kontinuierlicher Austausch über weitere Beobachtungen/Erzählungen.
- Zu jedem Zeitpunkt wird neu entschieden und bewertet: „Ist es für alle Beteiligten ein Thema, dem sie fasziniert gegenüberstehen? Wo ist die Grenze der Kinder? Ändert sich diese, so dass es zu einem Übergriff kommt? Ist das Verhalten immer einseitig? In welchem Kontext steht eine übergriffige Situation zum sonstigen Alltag? Kann ein „normales“ Spiel aller

beteiligten Kinder ermöglicht werden? Gehen die Kinder sich aus dem Weg? Suchen die Kinder das Miteinander? Sind die Kinder auch außerhalb der Kita im Kontakt? Wie gewinnt das benachteiligte Kind an Kraft/Mut seine Grenze zu setzen und durchzuhalten?

- Individuelle Maßnahmen zum Schutz vor weiteren Übergriffen werden vereinbart, wenn die engmaschige Begleitung nicht ausreicht. Diese können sein: Türen offen zu halten, das Spielen in Nebenräumen nicht ermöglichen, etc.

- Es wird überlegt, wie in Hinblick auf andere Eltern aus der Kindertageseinrichtung damit nach außen umgegangen wird. Dies ist ein sehr heikler Punkt. Eine Geheimhaltung eines Übergriffs gelingt erfahrungsgemäß nicht. Insbesondere die Strategie der Einrichtung im Umgang mit dem Übergriff/mit den Übergriffen ist den anderen Eltern transparent zu machen. Ausdrücklich müssen alle Eltern sicher sein können, dass ihre Kinder vor Übergriffen durch andere Kinder in der Einrichtung geschützt sind und dass die ErzieherInnen dafür Sorge tragen.

Zur Unterstützung und Begleitung des Prozesses kann eine Fachberatungsstelle hinzugezogen werden. In der Regel ist dies für unsere Einrichtung die „Diakonie“.

KOOPERATION MIT ELTERN:

Das Thema Körpererkundungsspiele und die Entwicklung der kindlichen Sexualität gehört zwar, wie alles andere auch, zur natürlichen Entwicklung der Kinder, ist und bleibt jedoch ein sehr sensibles Thema. Bei vielen Erwachsenen kann es oft Scham, Unwohlsein oder Ängste auslösen, wenn diese nicht die Unterscheidung zwischen Kindlicher Sexualentwicklung und Erwachsenensexualität kennen oder unvorbereitet damit konfrontiert werden.

Deshalb nehmen wir den Teil unseres Konzeptes, in dem es um die Sexualpädagogik geht als eigenen Punkt schon mit in die Aufnahmegespräche. So können sich Eltern versichern, dass professionell auf dieses sensible Thema geachtet und damit umgegangen wird und eventuelle Ängste oder Sorgen direkt aufgeklärt werden.

Wenn wir bei den uns anvertrauten Kindern Interesse am eigenen Körper oder dem anderen Geschlecht bemerken, geben wir den betreffenden Eltern dahingehend die Möglichkeit eines Gesprächs mit uns. Dann können wir gemeinsam auf unser sexualpädagogisches Konzept schauen. Dabei können wir Ängste und Sorgen aber auch den kulturellen oder biografischen Hintergrund der Familien mit einbeziehen. Gemeinsam zu überlegen, wie das weitere Vorgehen sein kann und wo man sich gegebenenfalls noch weiter beraten lassen kann, ist dann der nächste Schritt.

Im Rahmen unseres Familienzentrums ist es uns außerdem gut möglich, wenn vermehrt Interesse an dem Thema der kindlichen Sexualentwicklung besteht (ob bei Kindern oder Erwachsenen), externe ExpertInnen zu einem Elternabend einzuladen, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen und Antworten und Einsichten in dieses sensible Thema zu bekommen.

Sollte es in unserem Alltag zu Grenzverletzendem Verhalten in diesem Bezug kommen, werden wir darüber, begleitet von den jeweiligen Beratungsstellen, in den Austausch mit den

betreffenden Eltern gehen. Dabei bietet eine externe Begleitung die Möglichkeit, die jeweilige Situation "neutral" zu betrachten und sowohl Eltern als auch uns in der Aufarbeitung und dem weiteren Umgang mit den Beteiligten zu beraten.

BERATUNGSSTELLEN:

Diakonie Münster - Beratungs- und Bildungszentrum GmbH

Alter Steinweg 34

48143 Münster

Tel: (0251) 490150

E-Mail: beratungs-und-bildungszentrum@diakonie-muenster.de

Ärztliche Kinderschutzambulanz

Melchersstraße 55

48149 Münster

Telefon: (0251) 41 85 40

E-mail: kinderschutzambulanz@drk-muenster.de

Beratungsstelle des DKSB OV Münster „Hilfen für Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte“

Berliner Platz 33

48143 Münster

Tel: (0251) 4 71 80

E-Mail: info@kinderschutzbund-muenster.de

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien Kommunaler Sozialdienst Bezirk West

Rüschhausweg 17

48161 Münster

Tel.: (0251) 492-56 03

E-Mail: kommunaler-sozialdienst-west@stadt-muenster.de

Zartbitter Münster e.V. Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Hammer Straße 220

48153 Münster

Tel.: (0251) 41 40 555

E-Mail: praevention@zartbitter-muenster.de

Gesellschaftliche Teilhabe: Kinderrechte, Beteiligung & Beschwerde, Familienzentrum

KINDERRECHTE

| | | | | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|-----------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 DEFINITION "KIND" -18 | 2 KEINE DISKRIMINIERUNG | 3 WOHL DES KINDES | 4 VERWIRKLICHUNG DER KINDERRECHTE | 5 ROLLE DER FAMILIE | 6 LEBEN, ÜBERLEBEN UND ENTWICKLUNG | 7 NAME UND NATIONALITÄT |
| 8 IDENTITÄT | 9 EINHEIT DER FAMILIE WAHREN | 10 KONTAKT MIT ELTERN ÜBER GRENZEN HINWEG | 11 SCHUTZ VOR ENTFÜHRUNG | 12 ACHTUNG DER MEINUNG VON KINDERN | 13 FREIE MEINUNG UND INFORMATION | 14 GEDANKEN- UND RELIGIONS-FREIHEIT |
| 15 GRUPPEN BILDEN UND BETRETEN | 16 SCHUTZ DER PRIVATSPHÄRE | 17 ZUGANG ZU INFORMATION | 18 VERANTWORTUNG DER ELTERN | 19 SCHUTZ VOR GEWALT | 20 SCHUTZ VON KINDERN OHNE FAMILIE | 21 SCHUTZ VON ADOPTIERTEN KINDERN |
| 22 RECHTE GEFLÜCHTETER KINDER | 23 RECHTE VON KINDERN MIT BEHINDERUNG | 24 GESUNDHEIT, WASSER, UMWELT, ERNÄHRUNG | 25 PRÜFUNG DER UNTERBRINGUNG | 26 SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE SICHERHEIT | 27 ESSEN, KLEIDUNG, SICHERES ZUHAUSE | 28 ZUGANG ZU BILDUNG |
| 29 BESTMÖGLICHE BILDUNG | 30 SCHUTZ VON MINDERHEITEN | 31 FREIZEIT, SPIEL, KULTUR, KUNST | 32 SCHUTZ VOR WIRTSCHAFTLICHER AUSBEUTUNG | 33 SCHUTZ VOR SUCHTMITTELN | 34 SCHUTZ VOR SEXUELLEM MISSBRAUCH | 35 VERHINDERUNG VON KINDERHANDEL |
| 36 SCHUTZ VOR WEITERER AUSBEUTUNG | 37 SCHUTZ VON KINDERN IN HAFT | 38 SCHUTZ IN BEWAFFNETEN KONFLIKTEN | 39 GENESUNG UND REINTEGRATION | 40 SCHUTZ IM STRAFRECHT | 41 ANWENDUNG DES BESTEN GESETZES | 42 BEKANNTMACHUNG DER KINDERRECHTE |
| 43-54 FUNKTIONSWEISE DER KONVENTION | KONVENTION ÜBER DIE RECHTE DES KINDES | | | | | <p>Mehr von deinen Rechten erfahren? Scanne hier:</p>   |
| <p>Alle Kinder und Jugendliche haben Rechte - auch du! Fast alle Staaten auf der Welt haben versprochen, die Kinderrechte in ihrem Land zu garantieren. In mehr als 190 Ländern setzt sich UNICEF seit über 75 Jahren für Rechte von Kindern und Jugendlichen ein - ohne Wenn und Aber. Mehr Infos unter: unicef.at/kinderrechte</p> | | | | | | |

Die Vereinten Nationen (UN) hatten das Jahr 1979 weltweit zum Jahr des Kindes ausgerufen und beschlossen, eine Kinderrechtskonvention zu erarbeiten.

Dem 1989 vorliegenden Vertrag hat der Deutsche Bundestag 1992 zugestimmt.

Die Kinderrechtskonvention gilt weltweit für 2 Milliarden Kinder in 191 Staaten.

Die UN-Kinderrechtskonvention besteht aus der Präambel und 42 Artikeln, in denen das Kind an sich und seine allgemeinen und individuellen Rechte definiert werden.

Im Sinne des Übereinkommens ist ein Kind jeder Mensch, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt.

In den einzelnen Artikeln wird z. B. auf das Wohl des Kindes, auf die Verwirklichung der Kinderrechte, die Respektierung des Elternrechts, das Recht auf Leben, die Verantwortung für das Kindeswohl, Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung und Verwahrlosung, Förderung behinderter Kinder, Gesundheitsvorsorge, Unterbringung, angemessene Lebensbedingungen, Recht auf Bildung, Beteiligung an Freizeit, (...) und Schutz vor sonstiger Ausbeutung eingegangen.

Die Konvention ist auf der vorhergehenden Seite einzusehen. Sie ist mitsamt unserer christlichen Werte die Basis für unsere pädagogische Haltung, unser Bild vom Kind, die Art der Umsetzung der Partizipation und somit unserer gesamten Konzeption.

BETEILIGUNG UND BESCHWERDE

Die Partizipation von Kindern ist für uns ein wichtiger Grundpfeiler unserer Arbeit und prägt somit den Alltag mit den Kindern! Partizipation ist kein Recht, dass wir den Kindern je nach Thema oder Laune zusprechen und wieder entziehen dürfen, sondern eine Verbindlichkeit, in jedem Moment, in dem die Kinder ein Anliegen haben, ein Problem zu bewältigen versuchen oder eine Idee entwickelt haben, dies vorzubringen, angehört zu werden und in die Lösungsfindung und den Umsetzungsprozess mit einbezogen zu werden.



Auch bei der Planung und Umsetzung von Projekten und Aktivitäten, dem Erarbeiten von Verhaltensregeln im Alltag und der Gestaltung der Räumlichkeiten haben Kinder ein Mitspracherecht.

Wie Erwachsene haben auch Kinder eine eigene Selbstwahrnehmung und ein eigenes Körpergefühl. Bei alltäglichen Fragen wie zum Beispiel „Brauche ich eine Jacke, wenn ich raus gehe oder ist es mir ohne warm genug?“ oder „Esse ich meinen Teller noch leer oder bin ich satt?“ ermutigen wir die Kinder, nicht etwa auf unser Körpergefühl zu achten, sondern ihrem eigenen nachzuspüren und auf Grundlage dessen eine Entscheidung zu fällen. So lernen die Kinder, dass sie, ihre Gefühle und ihre Gedanken ernst genommen werden und sie auch Einfluss auf ihre

Umgebung und ihre Mitmenschen haben können. Sie entwickeln einen eigenen Willen, eine eigene Meinung und eine Haltung, sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen und sich für sich und andere einzusetzen.

Demokratische Abstimmungen, Krisensitzungen etc. gehören ebenso in unseren Alltag, wie Einzel- oder Kleingruppengespräche zwischen Kindern und einer pädagogischen Fachkraft, in denen genau in diesem Moment die Meinung des Kindes zählt und Einfluss auf das Ergebnis der Diskussion haben wird.

Kinder in unserem Haus sollen wissen und spüren, dass sie Rechte haben und diese sowohl äußern als auch einfordern dürfen. Damit sie sich dieser Rechte bewusstwerden und sie diese wahrnehmen können, muss ihnen gezeigt werden, dass sie Fragen stellen, mitsprechen und –entscheiden sowie aktiv an der Umsetzung teilhaben dürfen, ja sogar sollen. So bieten wir den Kindern immer wieder Gelegenheiten, in denen wir sie dazu ermutigen ihre Meinung zu äußern, sie in eine Diskussion einladen und gemeinsam mit ihnen Entscheidungen treffen und umsetzen. Dies gilt auch für die Kinder unter drei Jahren in unserem Haus. In den meisten Fällen können diese sich sprachlich noch nicht so differenziert zu ihren Vorstellungen äußern aber auch sie können nach ihren Fähigkeiten mitentscheiden und sich aktiv an der Gesellschaft Kindergarten beteiligen. So können sie (mit)entscheiden, wann und vor allem wie hungrig sie sind, von wem sie gewickelt werden wollen, was sie probieren möchten oder mit wem sie spielen wollen.



FAMILIENZENTRUM

Beratung und Unterstützung von Familien

Als Familienzentrum halten wir ein Angebot an Beratungs – und Unterstützungsangeboten für Familien bereit. Flyer und Broschüren zu diversen Familienthemen liegen aus. Kontakte zu Beratungsinstitutionen werden vermittelt. Kinder und Eltern erhalten bei Bedarf eine frühzeitige und individuelle Begleitung.

Unsere Angebote:

- ◆ Informationsmaterialien zu Beratungs -, Therapie -, Gesundheits - Bewegung – sowie Kind – und familienorientierte Angebote liegen aus
- ◆ Individuelle Erziehung – und Familienberatung in Kooperation mit der Caritas und der Diakonie
- ◆ Enge Zusammenarbeit mit dem Anna -Krückmann -Haus und der Familienbildungsstätte Münster
- ◆ Anwendung von Verfahren zur Früherkennung, sowie zur individuellen Planung von Entwicklungsprozessen
- ◆ Spezialisierung des pädagogischen Personals zu Themen, wie z.B.: Kleinkinderbetreuung, Sprachbegleitung, Inklusion, Gesundheit und Bewegung, Musik und Kunst, Natur, interkulturelle Öffnung, Kinderschutz, Tagespflege und Medien

Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

Familienzentren sind Orte der Familienbildung. Wir verstehen uns als Partner der Eltern und halten vielfältige Angebote der Familienbildung bereit bzw. ermöglichen unseren Familien Aktionen selbständig zu organisieren und in den Räumen des Familienzentrums anzubieten.

Unsere Angebote:

- ◆ Informationsbroschüren der Eltern – und Familienbildung liegen aus
- ◆ Eltern Café
- ◆ Fachvorträge
- ◆ Erziehungsberatung
- ◆ Singkreise
- ◆ Eltern-Kind Aktionen
- ◆ Bildungsangebote zu Gesundheitsthemen

Kindertagespflege

Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder sind für Eltern ein ganz zentrales Anliegen. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit von Familie und Beruf erfordert ein differenziertes und vor allem flexibles Angebot, wie z.B. die Betreuung durch die Kindertagespflege.

Unsere Angebote:

- ◆ Informationsmaterialien und Kontaktdaten zur Kindertagespflegebetreuung sowie zur Qualifizierung von Tageseltern liegen aus
- ◆ Kontaktherstellung zur Kindertagespflege der Stadt Münster

Vernetzung

Förderung der Vernetzung von allen wichtigen Akteuren rund um die Familie innerhalb des Sozialraumes.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Durch die Bereitstellung eines bedarfsgerechten Betreuungsangebotes unterstützt unser Familienzentrum die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir sind bestrebt, Leistungen zu entwickeln, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Familien abgestimmt sind.

- ◇ Betreuungsangebote für Kinder von 1 Jahr bis zum Schuleintritt
- ◇ Regelmäßige Abfragen zum zeitlichen Betreuungsbedarf der Eltern
- ◇ Beratung bei Betreuungsbedarf, der über die Öffnungszeiten der Einrichtung hinaus geht
- ◇ Warmes Mittagessen für alle 35h und 45h Kinder
- ◇ Babysitter Pool



Kinderschutz

Kinderschutz wird bei uns großgeschrieben. Deshalb nehmen wir auch an trägerinternen Fortbildungen teil, um stets über die aktuelle Rechtslage auf dem Laufenden zu sein. Der Kinderschutzbund Münster ist ein wichtiger Ansprechpartner und steht für Elternabende im Haus zur Verfügung. Um präventiven Kinderschutz noch weiter zu unterstützen, legen wir Wert auf eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zu unseren Eltern. Dazu gehört nicht nur der Austausch mit ihnen bezüglich unserer vielseitigen Beobachtung des einzelnen Kindes, sondern ihnen im Bedarfsfall auch Interventionshilfen anzubieten. Wir handeln immer im Interesse eines Kindes und führen regelmäßig individuelle Fallbesprechungen im Team durch. Jede Fachkraft hat die Möglichkeit sich von einer externen Kinderschutzfachkraft beraten zu lassen und eine anonyme Falldiagnose aufzustellen. Dies ist Teil des trägerinternen Schutzkonzeptes, der die Fachkräfte zu einem Handlungsablauf verpflichtet, um den Kinderschutz zu unterstützen. Im Fall von gewichtigen Hinweisen bzw. dem akuten Verdacht einer Kindeswohlgefährdung, behält die Leitung der Einrichtung das Recht im Sinne des Kinderschutzauftrages, an das Jugendamt eine Meldung zu erteilen.

Das mit dem Jugendamt abgestimmte Verfahren ist in unserem QM-Ordner unter Prozess K2.12 Kinderschutz beschrieben. Als Ansprechpartner für die Mitarbeitenden und die Eltern stehen vor Ort die Kinderschutzfachkräfte Rebekka Taylor und Kai Enstipp zur Verfügung.

Die insofern erfahrene Fachkraft kann kurzfristig über die Diakonie Münster beratend zur Seite stehen.



Nachhaltigkeit



Wir sind Menschen einer Welt. Wir werden unsere Umwelt und Natur wertschätzen. Wir achten die Schöpfung – wir lieben -danken- ehren. Nachhaltigkeit soll sich wie ein roter Faden durch die Einrichtung und das Kita-Leben ziehen. Es ist auch deutlich, dass sich nicht alle Bereiche nachhaltig verändern lassen. Deshalb geben wir im Claudius Kindergarten acht auf alle Ressourcen, die wir nutzen dürfen. Gott schuf diese Welt. Und wir sind berufen, sie zu bebauen und zu bewahren. *Du und ich haben das volle Leben geschenkt bekommen und dürfen es einsetzen. Wir sind Weltgestalter. Das ist das*

Abenteuer, zu dem Gott uns einlädt! (Aus WELTGESTALTER; Nicole Heymann) Gott ist mit uns.

Wir haben ein Nachhaltigkeitskonzept entwickelt und setzen uns zu folgenden Oberthemen kritisch mit dem Umgang der Ressourcen auseinander:

- ❖ Abfall / Wasser / Energie
- ❖ Außengelände
- ❖ Spielmaterialien / Bastelmaterialien
- ❖ Ernährung
- ❖ Einkauf
- ❖ Gebäude / Ausstattung / Instandhaltung / Reinigung

Der evangelische Claudius Kindergarten mit Familienzentrum ist seit 2023 zur „Fairen Kita“ zertifiziert.

„Eine FaireKITA ist eine Kita, in der Globales Lernen & Fairer Handel zum Alltag der Kinder gehören. Die Vielfalt der Welt wird durch das Thema Fairer Handel mit allen Sinnen erfahrbar. Es hilft Kindern in der Kita, die Welt als Eine Welt zu verstehen. Der Faire Handel bietet sehr viel Potential als Einstieg in die Themenwelt von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globalem Lernen.“

Durch die Verwendung von fairen Produkten in den Einrichtungen übernehmen Kitaleitungen, ErzieherInnen und Eltern Verantwortung für einen fairen und nachhaltigen Konsum. Kinder lernen in einer Fairen KITA Zusammenhänge kennen, die ihr Weltverstehen und ihr Gerechtigkeitsempfinden schärfen. Sie lernen, mit Vielfalt respektvoll umzugehen und werden vorbereitet für ein Leben in der globalisierten Welt.

Nur wenn zukünftige Generationen für diese Inhalte sensibilisiert werden, kann das Konzept nachhaltigen Lebens und Handelns in den Mittelpunkt der Gesellschaft getragen werden. Es ist Kitas in allen Bundesländern möglich, sich für ihr Engagement in der Umsetzung von Themen des Globalen Lernens und dem Fairen Handel auszeichnen zu lassen. FaireKITAs sind Orte gelebter Solidarität und Vorreiter in der Bildung für nachhaltige Entwicklung für Kinder in der Bundesrepublik Deutschland."

aus: www.faire-kita-nrw.de



Datenschutz

In unserer Kindertageseinrichtung sind wir im Umgang mit sensiblen Daten und dem Schutz der Privatsphäre umsichtig, wertschätzend und vorbildlich. Es geht uns nicht nur darum, juristische Konsequenzen zu vermeiden, sondern auch darum, die Würde des Menschen zu wahren und sorgsam mit persönlichen Informationen und Daten umzugehen.

Ein Dokumentenverzeichnis zum Umgang mit unterschiedlichen Dokumententypen und den entsprechenden Aufbewahrungsfristen liegt in unserer Kita vor. Arbeitsprozesse, die einen Bezug zu personenbezogenen Daten haben, sind einrichtungsintern geregelt.

Datenschutzerklärungen sind in den Aufnahmeanträgen aufgenommen, damit die Daten des Kindes (Name, Vorname, Geburtsdatum, Adresse) zu Planungszwecken gem. § 20 KiBiz an das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien weitergegeben werden können. Hier wird die DSGVO (Datenschutzgrundverordnung) in der aktuellen Fassung beachtet.

Jeder/Jede Mitarbeitende unterschreibt bei Einstellung eine Verpflichtung auf das Datengeheimnis (nach § 6 Kirchengesetz über den Datenschutz der Ev. Kirche in Deutschland i. V. m. § 2 Verordnung zur Durchführung des Kirchengesetzes über den Datenschutz der EKD)

Datenschutz (aus unserem aktuellen Aufnahmevertrag)

1. Soweit es gesetzlich erlaubt oder angeordnet oder für die Erfüllung dieses Vertrags erforderlich ist, verarbeitet der Träger die im Zusammenhang mit dem Vertragsverhältnis anfallenden personenbezogenen Daten. Für jede darüberhinausgehende Verarbeitung der personenbezogenen Daten bedarf es der Einwilligung der Eltern.
2. Die Eltern haben das Recht auf Information und Auskunft, welche Daten über sie/ihn und ihres Kindes auf welcher Rechtsgrundlage zu welchem Zweck verarbeitet werden. Darüber hinaus besteht im Rahmen der geltenden Datenschutzbestimmungen insbesondere ein Recht auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, ein Recht auf Datenübertragbarkeit und Widerspruch gegen bestimmte Datenverarbeitungsvorgänge sowie ein Recht auf Beschwerde.
3. Der Träger und die Mitarbeitenden der Einrichtung sind zur Verschwiegenheit sowie zur Beachtung der geltenden Datenschutzbestimmungen verpflichtet.

Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualitätsentwicklung und -sicherung unserer Kindertageseinrichtungen ist für Träger, Leitung und Mitarbeitende eine gemeinsame Aufgabe, die im Zentrum der Zusammenarbeit steht. Alle Kindertageseinrichtungen erfüllen die Qualitätsanforderungen des Evangelischen Gütesiegels BETA und haben auf der Grundlage des Bundesrahmenhandbuches der Bundesvereinigung Evangelischer Kindertageseinrichtungen für Kinder ein einrichtungsspezifisches Handbuch erarbeitet. Die Führungs-, Kern- und Unterstützungsprozesse werden regelmäßig von dem Team der jeweiligen Kindertageseinrichtung evaluiert und alle fünf Jahre durch einen externen Auditor rezertifiziert. Die Leitbegriffe unseres Qualitätsmanagementsystems lauten Ermutigung, Anregung und Akzeptanz. Als Träger ermutigen wir Leitungen und Fachkräfte, ziel- und handlungsorientiert die pädagogische Arbeit in ihren Kindertageeinrichtungen weiterzuentwickeln. Wir geben ihnen Anregungen zu einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess, von dem Eltern, vor allem aber die Kinder profitieren und hoffen, dass Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber allen Beteiligten als handlungsleitende Werte Evangelischer Kindertageseinrichtungen das Profil stärken.



(aus Leitbild des Trägerverbundes des Evangelischen Kirchenkreises Münster)

Die letzte Rezertifizierung nach dem BETA-Gütesiegel fand im Oktober 2021 statt.

Teamarbeit und Teamentwicklung

Eine gelingende Teamentwicklung führt zu einem konstruktiven Teamgeist in der Kita. Dieses Klima wird für Menschen in der Kita atmosphärisch spürbar. Entwicklung in der Kita entsteht durch gegenseitiges Vertrauen, einen offenen gemeinsamen Umgang sowie den gemeinsamen Einsatz für den Erfolg.

Im Claudius Kindergarten werden durch Offenheit, Transparenz und Partizipation gute Rahmenbedingungen zur Teamentwicklung gesetzt.

Zudem sind Wertschätzung und Empathie, sowie eine positive Fehlerkultur ein guter Nährboden zum Gelingen.

Die interne Kommunikation, die durch tagesaktuelle Wochenpläne, Übergabebücher und wöchentliche Teamsitzungen ein hohes Maß an Transparenz und Partizipation besitzt, ist ein wichtiger Baustein zur gelungenen Teamentwicklung.

Die vier Konzeptionstage tragen dazu bei, dass gemeinschaftlich das Konzept weiterentwickelt wird. Der jährliche Betriebsausflug und die jährliche Weihnachtsfeier tragen dazu bei, dass das Gemeinschaftsgefühl weiterwächst.

Eine genaue Definition der Rollen trägt dazu bei, Aufgaben, Erwartungen und Entwicklungspotentiale annehmen zu können. Daher haben wir die Rolle der pädagogischen Fachkräfte und die Rolle der Leitung wie folgt definiert:

ROLLE DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

PROFESSIONELLE HALTUNG GEGENÜBER DEM KIND

- ❖ Interesse am Kind und seinem Entwicklungsprozess zu zeigen
- ❖ die subjektive Weltansicht des Kindes anzuerkennen
- ❖ die kindliche Selbstständigkeit zu akzeptieren
- ❖ die Kinderrechte zu achten
- ❖ die Akzeptanz von und ein positiver Umgang mit sozialen, kulturellen und individuellen Unterschiedlichkeiten der Kinder (Alter, Geschlecht, Begabungen, Beeinträchtigungen, Behinderungen, Fähigkeiten)
- ❖ eine professionelle Empathie zu entwickeln

PROFESSIONELLES WISSEN BEINHALTET KENNTNISSE ÜBER...

- ❖ Kindheit, alters- und geschlechtsspezifisch geprägte Entwicklungs- und Bildungsprozesse (aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung)
- ❖ die Bedeutung sozialer Kontexte sowie Bindungstheorien
- ❖ die Voraussetzungen für die Entwicklung von Resilienz
- ❖ Didaktik und Methodik

ZUR PROFESSIONELLEN EINSTELLUNG GEHÖRT:

- ❖ die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und deren Werte- und Handlungsmustern (Biographiearbeit)
- ❖ das eigene Selbstverständnis von Bildung und Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln
- ❖ die Grenzen der eigenen Profession zu erkennen
- ❖ die Reflexion, inwiefern Angebote und Handeln bestimmte Zielgruppen ausschließen
- ❖ mit den anderen Berufsgruppen und Beratungsdiensten zu kooperieren, ohne die eigene Kompetenz zu vergessen bzw. die anderen zu dominieren
- ❖ Netzwerke zu entwickeln
- ❖ die Erfordernisse einer gemeinschaftlichen Arbeit im Team zu erkennen
- ❖ sich mit neuen Methoden und Konzepten kritisch auseinanderzusetzen
- ❖ sich selbst als Expert*in und Lernende*n zugleich zu sehen
- ❖ die Interessen des eigenen Berufes zu vertreten
- ❖ eigene Standpunkte aus den Erfahrungen der fachlichen Arbeit zu formulieren und in Diskussionen mit Eltern, Fach- und Lehrkräften und anderen Kooperationspartner*innen zu artikulieren
- ❖ sich der eigenen Vorbildfunktion bewusst zu sein
- ❖ die eigene Rollenfunktion als Vorbild für „weiblich“ bzw. „männlich“ kritisch zu reflektieren
- ❖ Verantwortung für alle Kinder zu übernehmen und Inklusion so zum Selbstverständnis werden zu lassen
- ❖ Vorbild mit einer wertschätzenden Haltung zu sein
- ❖ sich und das System Kita fortlaufend zu reflektieren und bei Bedarf anzupassen (KVP – Kontinuierlicher Verbesserungsprozess)

AUFGABEN DER LEITUNG

Anleitung und Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- ❖ Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs-, Betreuungsauftrages der Kita
- ❖ Beratung und Anleitung des Fachpersonals in pädagogischen Fragen
- ❖ Reflexion der pädagogischen Arbeit
- ❖ Gewährleistung der Einhaltung von pädagogischen Grundsätzen der Kita/des Trägers
- ❖ Entwicklung/-fortschreibung des pädagogischen Konzeptes nach den Grundsätzen des Trägers
- ❖ Begleitung der internen Evaluation (Vorbereitung, Moderation, Nachbereitung, Umsetzung begleiten)
- ❖ Begleitung der externen Evaluation (Vorbereitung, Nachbereitung, Umsetzung begleiten)

- ❖ Effektive Regelung und Gestaltung der internen und externen Informations- und Kommunikationsstruktur, z.B. Einberufung von Gremien
- ❖ Gesamtkoordination der pädagogischen Aktivitäten
- ❖ Fallbesprechungen anleiten
- ❖ Durchführung von Hospitationen
- ❖ Informationsbeschaffung und -weiterleitung
- ❖ Organisation von Festen

STEUERUNG UND VERWALTUNG DER EINRICHTUNG

- ❖ Pflege des Verwaltungsprogramms Kitaplus
- ❖ Steuerung der Sachmittelressourcen
- ❖ Kontrollieren des Wirtschaftsplans in der Einrichtung
- ❖ Führen der Bargeldkasse und Abrechnung
- ❖ Abwicklung und Kontrolle des einrichtungsbezogenen Zahlungsverkehrs
- ❖ Beschaffungswesen
- ❖ Planung von Neuaufnahmen unter Berücksichtigung der Personalveränderungen
- ❖ Bearbeiten des Kita-Navigators (Aufnahmen)
- ❖ Abschluss von Betreuungsverträgen mit Eltern
- ❖ Einholen der Bestätigung der Eltern über die Jahresbetreuungszeit
- ❖ Führung der Kinderakten
- ❖ Meldung von Belegungszahlen, Abschluss und Beendigung von Betreuungsverträgen,
- ❖ Bauunterhaltung (u. a. Schadensmeldungen, Begleitung/Abrechnung von Unterhaltungstätigkeiten/Mitwirkung bei Renovierung, Gartenneugestaltung ...)
- ❖ Regelmäßige Überwachung von Brandschutz, Hygienevorschriften, Verkehrssicherheit
- ❖ Aushänge erstellen und anbringen
- ❖ Verwaltung des Inventars und der Einrichtung (Wartung, Kontrolle, eigenverantwortliches Handeln bei Notfällen)
- ❖ Bestands- und Inventarlisten führen und zeitnah ergänzen
- ❖ Bestellung von Frühstück und Mittagessen bei Lieferanten
- ❖ Überprüfen von Lieferungen
- ❖ Abzeichnen von Rechnungen und zeitnahe Übermittlung
- ❖ Monatliche Handgeldabrechnung erstellen
- ❖ Meldepflichten einhalten
- ❖ Information an Geschäftsführung und Fachberatung über besondere Vorkommnisse
- ❖ Jährliche Analyse der Arbeit
- ❖ Jährliche Durchführung eines internen Audits
- ❖ Auflistung aller geforderten Nachweise/ Meldepflichten einhalten

- ❖ Statistik erstellen und pflegen

MITARBEITERFÜHRUNG / PERSONAL

- ❖ Dienst- und Fachaufsicht wahrnehmen über stellvertretende Leitung, pädagogisches Fachpersonal, Hauswirtschafts- und Reinigungspersonal
- ❖ Beteiligung an Personalakquise und -auswahl
- ❖ Einarbeitung von neuem Personal planen und begleiten,
- ❖ Personaleinsatzplanung/Dienstplangestaltung/ Urlaubsplanung/Einsatz der MitarbeiterInnen entsprechend ihrer speziellen Fähigkeiten
- ❖ Personalentwicklung (u.a. Personalgespräche, Zielvereinbarungen, Kontrolle, Ermittlung von Fortbildungsbedarf)
- ❖ Einsatzplanung für Praktikanten, Absprache mit Fachschulen und Praktikantenämtern
- ❖ Konfliktmanagement
- ❖ Organisation von Schulungen und Belehrungen (Hygiene, Erste Hilfe, Brandschutz, Arbeitsmedizin/-sicherheit)
- ❖ Verwaltungsaufgaben auf dem Gebiet des Personalwesens (Zeugnisse, Krankmeldungen...)
- ❖ Planung und Durchführung von Dienstbesprechungen

FORTBILDUNG UND QUALIFIZIERUNG

- ❖ Planung der hausinternen Fort- und Weiterbildung (Konzeptionstage)
- ❖ Teilnahme an Tagungen, Fachgesprächen
- ❖ Regelmäßige Fort- und Weiterbildung

ELTERNARBEIT

- ❖ Erst-Informationen für interessierte Eltern
- ❖ Aufnahmegespräche durchführen
- ❖ Beratung bei der Beantragung der Münsterlandkarte
- ❖ Anleitung und Beratung von Erziehenden in der Zusammenarbeit mit Eltern
- ❖ Einbindung von Eltern in konzeptionelle Überlegungen
- ❖ Teilnahme und Durchführung von Elternabenden
- ❖ Information und Organisation von Elternbeteiligungsrechten (Gremien), Sicherung von Elternvertreter-Wahlen

- ❖ Regelmäßige Erhebung von Elternwünschen und Entwicklung unterschiedlicher Angebote für Eltern
- ❖ Koordination der Elternmitarbeit
- ❖ Elternsprechstunden durchführen
- ❖ Konfliktberatung von Eltern
- ❖ Beratung in besonderen Lebenssituationen/sozialpädagogische Beratung/Vermittlung von Hilfsangeboten

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER

- ❖ Absprachen mit dem Träger in allen relevanten Dingen (Verwaltung, Sachmittel, Belegung, besondere Entwicklungen und Vorkommnisse...)
- ❖ Meldungen zur Sicherung des Kindeswohls nach §§8a und 47 SGB VIII
- ❖ Teilnahme an Leitungsfachkonferenzen
- ❖ Berichterstattung

ZUSAMMENARBEIT UND VERNETZUNG MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

- ❖ Kooperation mit Schulen, anderen sozialen Institutionen im Stadtteil (z. B. Absprachen mit Nachbareinrichtungen)
- ❖ Teilnahme am Arbeitskreis Altbachten
- ❖ Planung der Ausrichtung und Angebote des Familienzentrums
- ❖ Teilnahme an Fachausschüssen, Gremien, trägerübergreifenden Arbeitsgruppen
- ❖ Kooperation mit dem Jugendamt
- ❖ Beteiligung an der Jugendhilfeplanung
- ❖ Gesundheitsamt (Organisation von Vorsorgeuntersuchungen, Meldung übertragbarer Krankheiten)
- ❖ Mitwirkung an regionalen Planungsprozessen
- ❖ Teilnahme an Gremiensitzungen der Evangelischen Kirchengemeinde Roxel

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT / AUSSENVERTRETUNG

- ❖ Darstellung der Ziele und Angebote der Einrichtung in der Öffentlichkeit (Tag der offenen Tür)
- ❖ Erstellen von Info-Materialien (Flyer, Homepage)
- ❖ Arbeit der Kita im Stadtteil darstellen und bewerben
- ❖ Beteiligung und Mitorganisation von Festen im Wohngebiet
- ❖ Repräsentation der Einrichtung in der Öffentlichkeit

DIREKTE ARBEIT MIT KINDERN

- ❖ Kinderbetreuung in Ausnahmefällen – bei Personalausfall

ORDNUNGSGEMÄßE BUCH- UND AKTENFÜHRUNG

AKTENFÜHRUNG

Im laufenden Betrieb werden die in der Aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

| Unterlagen | Aufbewahrung |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| Pädagogische Konzeption | Kindertageseinrichtung/Träger |
| Konzept zum Schutz vor Gewalt (Schutzkonzept) | Kindertageseinrichtung/Träger |
| Personalbögen KiBiz.web | KKA/ Kita Abteilung |
| Unterlagen räumliche Gestaltung (Grundrisse) und deren Instandhaltung | Kindertageseinrichtung KKA/ Bau- und Liegenschaftsabteilung |
| Unterlagen zur Bewertung der fachlichen und persönlichen Eignung des Personals /Führungszeugnisse | KKA/ Personalabteilung |
| Dienstpläne | Kindertageseinrichtung |
| Betreuungsverträge | Kindertageseinrichtung |
| Belegungspläne | Kindertageseinrichtung |
| Anwesenheitslisten/Gruppentagebuch | Kindertageseinrichtung |
| Unterlagen medizinische Versorgung von Kindern | Kindertageseinrichtung |
| Unfallmeldungen an Unfallversicherung | Kindertageseinrichtung |
| Entwicklungs- und Bildungsdokumentation | Kindertageseinrichtung |
| Aufzeichnung Qualitätsentwicklung und –sicherungsmaßnahmen | Kindertageseinrichtung |

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------|
| Meldungen nach § 47 Abs. 1 Satz 1 und Satz 2 SGB VIII, einschl. aller Protokolle/Unterlagen | Kindertageseinrichtung |
| Vereinbarungen nach § 8a SGB VIII sowie Protokolle zu Gefährdungseinschätzungen sowie Meldung an das örtliche Jugendamt | Kindertageseinrichtung |
| Dokumentation der Vorlage von schriftlichen Nachweisen vor der Aufnahme eines Kindes bzgl. Ärztlicher Beratung zum Impfschutz des Kindes (§ 34 Abs. 10a IfSg) | Kindertageseinrichtung |
| Dokumentation der Vorlage von entsprechenden Nachweisen zum Masernschutz (§ 20 Abs. 9 IfSG) | Kindertageseinrichtung |
| Hygienepläne nach § 36 IfSG | Kindertageseinrichtung |
| Prüfberichte (Unfallkasse, TÜV, Gesundheitsamt) | Kindertageseinrichtung |
| Dienstanweisungen | Kindertageseinrichtung |
| Dokumentation Elternmitwirkung nach § 10 KiBiz | Kindertageseinrichtung |
| Dokumentation der Pflege- und Wickelsituation sowie Führung eines Verbandbuchs | Kindertageseinrichtung |

KKA = Evangelisches Kreiskirchenamt Münsterland/Tecklenburger Land, Von-Esmarch-Str.7, 48149 Münster

BUCHFÜHRUNG

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

| Unterlagen | Aufbewahrung |
|----------------------------------|-----------------------------------------------------|
| Lohnabrechnungen | KKA / Personalabteilung |
| Unterlagen über Mietverhältnisse | KKA / Kita Abteilung/Bau-und Liegenschaftsabteilung |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| Übersicht über Grund- und Kapitalvermögen | KKA / Bau- und Liegenschaftsabteilung/Haushaltsabteilung |
| Unterlagen über öffentliche Förderungen (Bevolligungsbescheid, Verwendungsnachweise...) | KKA / Kita Abteilung |
| Aufzeichnungen und Bücher zu allen Einnahmen und Ausgaben, einschließlich der Belege | KKA / Buchhaltung |
| Unterlagen zu den Betriebskostenbestandteilen (entsprechend dem Finanzierungsplan) | KKA /Haushaltsabteilung/Kita Abteilung |
| Spendenbescheinigung | KKA/ Fundraising |
| Kontoauszüge | KKA/ Buchhaltung |
| Unterlagen größerer Instandhaltungsmaßnahmen | Kindertageseinrichtung/KKA Bau- und Liegenschaftsabteilung/Kita-Abteilung (bei Förderungen) |
| Schriftverkehr in geschäftlichen Angelegenheiten | Kindertageseinrichtung |
| Inventarlisten | Kindertageseinrichtung |

KKA = Evangelisches Kreiskirchenamt Münsterland/Tecklenburger Land, Von-Esmarch-Str.7, 48149 Münster